Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 704.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. Oktober. 1889.

Deutschland, Rußland und Frankreich.

Fürst Bismarck hat im Reichstage einmal das Verhältniß zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich folgendermaßen präzisirt: „Wenn Deutschland mit Frankreich Krieg führt, ist es keineswegs gewiß, daß auch Rußland in den Krieg sich mischt, dagegen ist es ganz gewiß, daß, wenn wir mit Rußland Krieg führen sollten, Frankreich sofort auch losschlägt." Seitdem der deutsche Reichskanzler dies gesagt, hat sich das Situationsbild ein wenig verschoben. Man hält jetzt, den Preßerörterungen nach zu schließen, Rußland für den gefährlicheren Nachbarn; Frankreich allein, so glaubt man jetzt allgemein, wird es nicht wagen, uns anzugreifen, und wir werden es gewiß nicht angreifen. Dagegen könnte Rußland sich eines Tages im Vertrauen auf die gewisse Hilfe Frankreichs zum Angriff auf den Friedensbund anschicken oder von dem revanchelüsternen Frankreich zu einem solchen Angriff angestachelt werden.

Was die erste Möglichkeit, den spontanen Angriff Rußlands, anbetrifft, so haben wir darüber vor einigen Wochen einen längeren Bericht in der „Indépendance Belge" gelesen. Es war dies ein Bericht über eine Unterredung des Berliner Korrespondenten der „Indép. Belge" mit einem in Moskau lange ansässigen Deutschen, der vermöge seiner Stellung sehr wohl in der Lage ist, sich ein Urtheil über Rußland zu bilden. Nach diesem Bericht ist der jetzige Zar kein Eroberer, er ist so wenig Soldat, daß er nicht einmal gern zu Pferde steigt. Die Masse in Rußland denkt überhaupt nicht, am allerwenigsten an einen Krieg. Der bessere Bürgerstand denkt wohl an Krieg, aber nur insofern, als es sicher ist, am Ende die Zeche bezahlen zu müssen. Das ganze Kriegsgeschrei rührt von einigen Generalen und Journalisten her. Wohl existirt eine große Agitation gegen alles Deutsche, aber es ist dies nur eine der russischen Affennatur entsprechende, manchmal übertriebene Nachahmung der deutschen Agitation gegen alles Französische. Wohl existirt eine Animosität gegen die Deutschen, aber sie richtet sich nicht gegen das Deutsche Reich. Sie ist weder politisch noch kriegerisch: Es ist eine Rassenfeindschaft. Der Russe haßt den Deutschen mit ebensoviel Ungerechtigkeit und ebensoviel Recht, wie die deutschen Antisemiten die Juden hassen. Vordem verachtete der gastfreie Russe die ungerechten Angriffe, welche vom Konkurrenzneide gegen die deutschen Fabrikanten, Kaufleute und Grundbesitzer gerichtet worden waren; wenn sich heute dieses Verhältniß geändert hat, so ist dies einzig den deutschen Antisemiten zu danken. Die abfällige Kritik, welche sich der eben angekommene Deutsche über russische Verhältnisse meist mit Recht, aber stets ohne Takt erlaubt, die Knauserei der Deutschen im Gegensatz zu dem Chic, mit welchem der sonst viel sparsamere Franzose sein Geld ausgiebt, haben naturgemäß einen nachtheiligen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Völker. Aber diese Gegensätzlichkeit führt trotzdem nicht zum Kriege.

Was nun unser Verhalten zu Rußland anbetrifft, so räth unser Deutschrusse: „Rüsten Sie in Deutschland, schließen Sie Bündnißverträge ab, befestigen Sie sich, soviel Sie mögen, aber sprechen Sie nicht so laut davon, denn schließlich möchte man hüben und drüben die Geduld verlieren."

Ein spontaner Angriff Rußlands wäre sonach bei dem unsoldatischen Charakter des jetzigen russischen Herrschers, bei der Gleichgiltigkeit der Masse und der Besorgniß des besseren Bürgerstandes nicht zu befürchten. Es könnte nur noch die französische Revanchelust Gährungsstoff in Rußland hineintragen und es zu einem Kriege aufstacheln. Aufgabe friedliebender Deutscher und patriotischer Franzosen wäre es daher, den Franzosen die Gefahr einer Allianz darzustellen mit einem Lande, welches ein Koloß zu sein scheint, aber immer noch ein Koloß auf thönernen Füßen ist. Was nützt den Franzosen die Allianz mit einem Lande, dessen unumschränkter Herrscher keine soldatische Natur ist, dessen Volk an den Krieg nicht denkt, dessen Rüstungen niemals fertig sein werden, weil, wie es in dem Berichte der „Indépendance Belge" heißt, man in Rußland nie wissen kann, ob nicht vor Beginn einer Schlacht es sich plötzlich herausstellen wird, daß die Flinten nicht losgehen und daß irgend ein General sich von dem ersten besten Gauner hat gefärbten Sand statt Schießpulver liefern lassen. Hat das republikanische Frankreich ein Interesse daran, mit dem autokratischen Rußland zusammenzugehen? Muß der Selbstherrscher aller Reußen nicht fürchten, daß ein russischer Lafayette aus Frankreich Lehren holen könnte, welche für die Monarchie und die Dynastie in Rußland so verderblich werden könnten wie diejenigen, welche einstmals General Lafayette aus Amerika nach Frankreich geholt hat?

Wahrlich, die Verlockungen für Frankreich, mit Rußland zusammenzugehen, das im letzten Kriege kaum der Türkei gewachsen war, sind nicht so groß, daß nicht zu hoffen wäre, französische Staatsmänner möchten noch zur Erkenntniß kommen, daß sie besser thun, die Republik zu befestigen, als ihre Hoffnungen zu setzen auf das Bündniß mit einem Lande, das wir Alle als ein Schreckgespenst anzusehen uns gewöhnt haben und das im Grunde wohl auch nichts weiter ist als ein Gespenst.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. Oktober. Daß die Courstreiberei in Montanwerthen, welche seit einigen Wochen die Börse beherrscht, vom Uebel ist, und schließlich zum Schaden des Privatpublikums auslaufen wird, welches sich an demselben betheiligt, unterliegt wohl nicht dem geringsten Zweifel. Wenn also die Presse sich der Aufgabe bewußt ist, das Publikum zu warnen und zur Vorsicht zu ermahnen, so kann man sie nur loben. Fraglich ist nur, ob die Kampagne gegen die Fondsbörse, welche von einigen Blättern in Szene gesetzt wird, geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen. Daß das Steigen der Montanwerthe in engem Zusammenhange mit dem Steigen der Kohlenpreise steht, wird ja gerade heute in einem Artikel der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Korr.", welche der „Reichsanzeiger" in seinen „Zeitungsstimmen" abdruckt, in sehr zutreffender Weise nachgewiesen. Die Steigerung der Kohlenpreise, so wird ausgeführt, sei die nothwendige Folge des in Folge des Strikes in den Montangebieten verminderten Angebots, welches vielleicht etwas zu hoch auf $^{3}/_{12}$ der Jahresproduktion veranschlagt wird und der Zunahme der Nachfrage, welche namentlich durch die Entwickelung der Groß-Eisenindustrie hervorgerufen sei. Im Wesentlichen wird man wohl dies als richtig anerkennen müssen, aber dann folgt daraus auch, daß eine Aenderung der Lage nicht möglich ist und auch schwerlich durch Börsenmaßregeln herbeigeführt werden kann, wenn nicht zunächst eine Aenderung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage eintritt. Daß ein Kohlenzoll nicht besteht, wird auch von dieser Seite hervorgehoben. Man würde aber nicht in Abrede stellen können, daß das Verhältniß von Angebot und Nachfrage künstlich verschoben ist dadurch, daß durch Ausnahmetarife der Export der deutschen Kohle begünstigt und also indirekt auch der Import der ausländischen Kohle erschwert wird. Dieser Sachlage scheint nachgerade auch die Eisenbahnverwaltung Rechnung tragen zu wollen. Denn es wird heute vom Rhein gemeldet, daß mit dem Winter die von den Kohlenkonsumenten gewünschten neuen Kohlentarife aus Belgien auf Grund der in umgekehrter Richtung bestehenden Tarife in Kraft treten sollen. Das kann nur heißen, daß demnächst die Einfuhr der belgischen Kohle zu denselben gemäßigten Tarifen gestattet werden soll, welche jetzt für die Ausfuhr der deutschen Kohle aus Rheinland und Westfalen nach Belgien gelten. Es würde genügen, ähnliche Maßregeln für die übrigen Gebiete, nämlich für diejenigen, die eigentlich nach der Natur ihrer Lage auf den Konsum ausländischer Kohlen angewiesen sind, zu treffen, um der Preissteigerung der inländischen Kohle eine immerhin sehr fühlbare Schranke zu setzen. Jedenfalls würde dieses Mittel sich nach allen wirthschaftlichen Erfahrungen sofort als wirksam erweisen, während ein Eingreifen der zur Aufsicht über die Börse gestellten Behörden in den Börsenverkehr sehr problematischer Natur sein würde. Vorläufig übrigens fehlt es auch noch an jeder Angabe der von den Aufsichtsbehörden, den Börsenvorständen zu ergreifenden Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Börsenspekulationen in Montanwerthen. — — Ob die „Kreuzzeitung" Herrn v. Puttkamer einen Gefallen gethan hat, indem sie ihn durch die Mittheilung, die „Nordd. Allg. Ztg." habe im Dezember 1887 einem Artikel des damaligen Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums über die Waldersee-Versammlung die Aufnahme verweigert, muß Angesichts des Verlaufs, welchen die Diskussion nimmt, fraglich erscheinen. Die Enthüllung der „Kreuz-Ztg." hat der „Köln. Ztg." den Anhalt geboten, Herrn v. Puttkamer für die Einladung Stoecker's zu jener Versammlung verantwortlich zu machen, was die „Kreuz-Ztg." ihrerseits für eine Albernheit erklärt, da sowohl Prinz Wilhelm als Graf Waldersee, in dessen Hause bekanntlich die Versammlung stattfand, von der Einladung Stoecker's Kenntniß gehabt hätten. Man darf gespannt sein, ob Herr v. Puttkamer sich veranlaßt sehen wird, in diese Erörterung einzugreifen, wäre es auch nur, um dem Versuch, ihn in dieser Sache zum Sündenbock zu machen, entgegenzutreten. — — In der heutigen Sitzung des Reichsversicherungsamts, welches zum ersten Male zur Rechtsprechung auf Grund der Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter zusammentrat, hat der Vorsitzende Bödiker einige in hohem Grade interessante Daten mitgetheilt. Nachdem das Gesetz betr. die Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter im ganzen Reiche in Kraft getreten ist, erstreckt sich die Unfallversicherung auf 8 Millionen Arbeiter. Auf Grund der im Oktober 1886 in Kraft getretenen Unfallversicherung der industriellen Arbeiter, also seit etwa 3 Jahren, hat das Reichsversicherungsamt über nicht weniger als 3500 Rekurse bei 70 000 bis jetzt entschädigten Unfällen zu entscheiden gehabt. Da die Zahl der versicherten Arbeiter sich jetzt verdoppelt, Betriebsunfälle aber in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben, wie Herr Bödiker auf Grund der bisherigen Erfahrungen feststellt, sehr häufig sind, so geht also das Amt einer sehr erheblichen Steigerung seiner Geschäfte entgegen.

— Auf die Glückwunsch-Adresse der **Berliner Stadtverordneten-Versammlung** an die **Kaiserin Augusta** zum Geburtstag am 30. September ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Es hat Mir beim Jahreswechsel zur besonderen Freude gereicht, wiederum von den Vertretern der Bürgerschaft Berlins mit dem Ausdruck der Gesinnungen begrüßt zu werden, die Ich in ihrer patriotischen Bedeutung zu schätzen weiß. Auch Ich fühle die Gegenseitigkeit dieser Beziehungen, die seit so vielen Jahren bestehen und sich auf Alles erstrecken, was Mich und die Meinigen betrifft. Dankbar erwidere Ich die Mir gewidmeten Worte mit dem Wunsche, daß die Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt, deren zunehmende Ausdehnung stets neue Aufgaben auf allen gemeinnützigen Gebieten hervorruft, in der Erfüllung derselben beharren und ihren schönsten Lohn finden möchte. Baden-Baden, 5. Oktober. gez. Augusta.

— Die **Kaiserin Friedrich** besuchte gestern Nachmittag in Begleitung ihrer Töchter die Ausstellung für Unfallverhütung, in welcher sie die Konkurrenzentwürfe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal eingehend besichtigte. Der Staatsminister v. Bötticher hatte die Führung übernommen. Die Reise nach Athen (über Dresden-Wien-Venedig) wird die Kaiserin Friedrich am 19. d. M. Vormittags in einem Sonderzug antreten.

— Das preußische Kultusministerium hat eine bestimmte Anzahl von Regierungsräthen, Landräthen und Regierungsassessoren aufgefordert, an den in diesem Herbst an mehreren Orten stattfindenden Instruktionskursen für **innere Mission** sich zu betheiligen, mit der Motivirung, „daß die große soziale und volkswirthschaftliche Bedeutung der inneren Mission es dringend wünschenswerth erscheinen läßt, daß gerade die Verwaltungsbeamten von den Einrichtungen und Zielen derselben eingehendere Kenntniß erhalten." Die Früchte dieses Studiums werden sich in einer thatkräftigen Förderung der inneren Mission Seitens der höheren Verwaltungsorgane zeigen. Es versteht sich von selbst, daß dem Minister jeder politische Hintergedanke bei dieser Anordnung fern gelegen hat, was bekanntlich bei staatlichen Empfehlungen der inneren Mission nicht immer der Fall gewesen ist, wir erinnern nur an die Zeiten, die auf das Jahr 1848 folgten, wo die Mission als „Rettungsmittel gegen die Revolution" empfohlen und unterstützt wurde. Gleichwohl vermögen wir uns mit der Anordnung des Ministers nicht zu befreunden. Zunächst erfordert es der Grundsatz der Parität, daß den katholischen Unternehmungen gleicher Art dieselbe Unterstützung zu Theil wird, wodurch, abgesehen von allen damit verbundenen Schwierigkeiten, der konfessionelle Gegensatz unnöthiger Weise in die höheren Verwaltungskreise hineingetragen wird. Es würde zu höchst unerquicklichen Zuständen führen, wenn der evangelische Landrath und sein katholischer Vorgesetzter, jeder für die missionirende Thätigkeit seiner Konfessionsgenossen zu wirken angehalten wird. Sieht man aber von der Ausübung des paritätischen Prinzips ab, so giebt man dem katholischen Theil der Bevölkerung wieder eine Veranlassung zur Unzufriedenheit, die weidlich ausgebeutet werden wird. Ueberdies trägt die evangelische Mission leider das Gepräge einer gewissen theologischen und kirchlichen Partei, so daß ein beträchtlicher Prozentsatz der protestantischen Bevölkerung in der Unterstützung der Mission eine Protektion dieser Partei erblicken wird. Es giebt humanitäre interkonfessionelle Veranstaltungen genug, welche einen hohen sozialen Zweck erfüllen könnten, wenn sie der eifrigen Fürsorge der höheren Beamtenwelt anempfohlen würden. Dadurch könnten die konfessionellen Gegensätze gemildert anstatt geschärft werden, und bei ihrer Unterstützung wäre jede Mißdeutung ausgeschlossen. Ob zudem eine äußerliche Stärkung freiwilliger konfessioneller Missionsthätigkeit auch einer moralischen Kräftigung entspräche oder ob sie auf Kosten der letzteren ginge, lassen wir dahingestellt. Bisher ist die Freiwilligkeit stets der Ruhm und vielleicht auch die Kraft jener Missionsarbeit gewesen.

— Aus den **Veröffentlichungen**, welche neuerer Zeit von **amtlicher** Seite gemacht worden sind, geht hervor, daß das **Material** für den Reichstag, obwohl die Berathungsgegenstände möglichst beschränkt werden sollen, doch ziemlich umfangreich sein wird. Mit dem Reichshaushalt stehen in mehr oder minderem Zusammenhange eine Anzahl von Entwürfen, nämlich das Anleihegesetz, welches seit einer Reihe von Jahren schon das Etatsgesetz regelmäßig begleitet, dann wegen der Vermehrung der Armeekorps die Abänderung des Reichsmilitär-

Gesetzes von 1874, ferner ein besonderer Etat mit ausführlicher Denkschrift für die Wißmann-Expedition und die Errichtung einer deutschen Dampferlinie von Hamburg nach Zanzibar mit einem Zuschusse des Reiches von angeblich einer Million Mark jährlich. Neben allen diesen Vorlagen, welche außer dem Ersatze des Sozialistengesetzes und der Bankfrage in dieser Session zur Berathung und Erledigung kommen werden, sind noch eine Anzahl von Gesetzentwürfen als solche bezeichnet worden, welche von den bezüglichen Reichsämtern bereits ausgearbeitet sind. Es wäre wohl möglich, daß einer oder der andere derselben, für welchen sich einige Dringlichkeit noch herausstellte, ebenfalls zur Berathung gebracht würde. Davon sind zu erwähnen: Ein Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung der Rübensteuer und Erhöhung der Konsumsteuer, doch soll derselbe nur Gesetzeskraft erhalten für den Fall des etwaigen Zustandekommens der internationalen Londoner Konvention; zwei Gesetzentwürfe aus dem Reichsjustizamte, die obligatorische Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten und Grundzüge zur gesetzlichen Regelung des Lagerhauswesens und der Lagerpapiere (Warrantgesetz), endlich die Novelle zum Patentgesetz.

— Die Garnisonverpflegungszuschüsse, deren Höhe nach den Preisen gewisser Lebensmittel für die einzelnen Standorte von Vierteljahr zu Vierteljahr festgesetzt werden, sind in andauerndem Steigen begriffen. Die im letzten „Armee-Verordn.-Bl.“ für das 4. Vierteljahr 1889 veröffentlichten Zahlen ergeben, daß seit dem vorigen Quartal die Zuschüsse gestiegen sind in 107 Garnisonen um 1 Pfennig pro Tag und Mann, in 40 um 2 Pf., in 7 um 3 und in 1 um 4 Pf., gesunken dagegen in 30 um 1 und in 4 um 2 Pf. Die Steigerungen waren im Westen am zahlreichsten, besonders sind in den Bezirken des VIII. (rheinischen), XI. (hessischen), XIV. (badischen) und XV. (elsaß-lothringischen) Armeekorps fast alle Garnisonen daran betheiligt, während im äußersten Osten (1. Armeekorps) die Herabsetzungen den Erhöhungen gleich sind. Den niedrigsten Zuschuß haben Bartenstein in Ostpreußen mit 6 und Ortelsburg und Rastenburg mit 7 Pf., den höchsten Aachen und Harburg mit 23 Pf. In Berlin, Potsdam und Lichterfelde beträgt der Zuschuß 15, in Charlottenburg 14, in Spandau 16 Pf. Ein Vergleich mit den Zahlen für das IV. Quartal 1888 ergiebt, daß in 117 Garnisonorten die Zuschüsse ebenso so hoch waren, wie im vorigen Jahre; in 116 sind sie um 1, in 58 um 2, in 33 um 3, in 12 um 4 und in 1 (Hadersleben in Schleswig) um 8 Pf. gestiegen; dagegen nur in 25 um 1 und in 1 um 2 Pf. gesunken.

— Es wird Klage darüber geführt, daß bei den für Rußland bestimmten Sendungen die als Zolldokumente dienenden Frachtbriefe vielfach nicht ordnungsmäßig ausgestellt sind. Namentlich kommt es häufig vor, daß die Wagen-Nummern sowie die Angaben des Gewichts, der Stückzahl oder der Signatur in den betreffenden Frachtbriefen mit Bleistift anstatt mit Tinte geschrieben sind. Da die russische Zollbehörde die Uebernahme von Gütern, bei denen die Zolldokumente nicht vollständig mit Tinte geschrieben sind, verweigert, macht die Eisenbahn-Direktion Breslau den Dienststellen zur Pflicht, für eine ordnungsmäßige Ausfertigung der Zolldokumente nach der erwähnten Richtung hin Sorge zu tragen.

— Als Beitrag zu den Kosten der Unfallverhütungs-Ausstellung beabsichtigt der Vorstand derselben eine Lotterie zu veranstalten, deren Hauptgewinne die von der akademischen Kunstausstellung übernommenen 24 Oelgemälde, 4 Aquarelle und 2 Skulpturen bilden sollen. Weitere Gewinne bestehen aus 1000 Kopien des für die Ausstellung von H. Brell gemalten Kaiserbildes (Wilhelm II. auf der Kommandobrücke der Yacht „Hohenzollern“) und einer Anzahl von Kunstblättern mit Erinnerungen an die Ausstellung in fertigem Aquarell-Druck. Es sollen im Ganzen 15 000 Loose zu 10 Mark ausgegeben werden mit 7515 Gewinnen. Die Genehmigung der zuständigen Behörde ist bereits ertheilt.

— Der Redakteur der neubegründeten „Deutschen Allgemeinen Bergarbeiter-Zeitung“, Karl Schneidt, ist vor Kurzem verhaftet, am vergangenen Freitag aber wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. „Die Redaktion des genannten Blattes theilt darüber folgendes Nähere mit: Herr Schneidt ist der Beleidigung der Saarbrücker Bergbeamten beschuldigt; die Beleidigung soll durch einen Korrespondenzartikel in Nr. 1 der Zeitung begangen worden sein. In diesem „Zur Lage im Saar-Revier“ überschriebenen Artikel wird der Gerüchte von Veruntreuungen ꝛc. Erwähnung gethan, deren einzelne Beamte sich angeblich schuldig gemacht haben sollen. In seiner Beschwerdeschrift erklärte Schneidt sich bereit, den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der von ihm gemachten Mittheilungen anzutreten. Die am Montag Abend in St. Johann a. d. Saar erfolgte Verhaftung Schneidts war wegen „Fluchtverdachts“ angeordnet worden, obwohl der Verhaftete hier seit Jahr und Tag ansässig, verheirathet und Familienvater ist. Nachdem es ihm durch seine Beschwerdeschrift gelungen war, den Fluchtverdacht zu widerlegen, stand der Haftentlassung nichts mehr im Wege.“

— In Folge der Lebensmitteltheuerung, die sich gerade in den deutschen Grenzgebieten besonders fühlbar macht, sind, wie dem „Ebersbacher Wochenblatt“ (Amtsblatt) zu entnehmen ist, an der ganzen sächsisch-böhmischen Grenze von den böhmischen Händlern seit längerer Zeit auf der böhmischen Seite Verkaufsbuden in unmittelbarer Nähe der Zollämter aufgestellt, durch welche den Grenzbewohnern der Bezug der kleinen zollfreien Mengen erleichtert werden soll. Der jenseits der Grenze zu deckende Bedarf ist ein so großer, daß z. B. die Eberbacher Gemeindebehörde an die Einwohnerschaft schon über 1000 Ausweise zur zollfreien Einfuhr von Fleisch, Mehl, Brot und Butter hat geben müssen..

* **Königsberg**, 5. Oktober. Für die nächsten Tage ist hier der Durchzug eines russischen Militärkommandos, aus 13 Offizieren und 83 Mann bestehend, angekündigt, welches mit der Bahn sich nach Elbing begiebt, um mehrere auf der Schichauschen Werft für die russische Regierung fertig gestellte Torpedos zu übernehmen. Das Kommando führt zu Signalzwecken ein Geschütz nebst Munition und dirigirt die Böte demnächst durch das Frische Haff über die Ostsee nach Rußland.

Hamburg, 6. Okt. Heute früh ist der Dampfer „Zanzibar“ der Firma Wm. O'Swald u. Co. mit den für die Wißmann-Expedition bestimmten zwei Batterien an Bord in See gegangen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 5. Oktober. Die Ferien werden von den Führern der parlamentarischen Parteien reichlich ausgenützt, um unter den Wählern Propaganda zu machen. Lord Hartington, der Führer der liberalen Unionisten, hielt gestern Abend in Stirling eine weitere politische Rede. Nichts würde, so begann der Redner, ihm mehr Befriedigung gewähren, als wenn die liberale Partei sich wieder vereinigte. Mit liebenswürdiger Ironie behandelte Lord Hartington darauf die Bemerkung Sir W. Harcourts, welche ihn selber als Tragöden und Chamberlain als lustige Person der unionistischen Fraktion hinstellte. Die Stellung der letzteren sei nicht so leicht angreifbar. Das Schlechteste, was allenfalls bei den nächsten allgemeinen Wahlen sich ereignen könnte, wäre, daß sich eine Mehrheit zu Gunsten einer nebelhaften Home Rule ergäbe. Ehe diese in die praktische Wirklichkeit übersetzt werde, sei ein langer Weg. Wie wenig seien die Gladstonianer sich überden positiven Inhalt ihrer Homerule-Bill einig! Selbst wenn sie an die Regierung kämen, so wäre es mehr als zweifelhaft, ob das Parlament jede beliebige Homerule-Bill genehmigen würde. Aufgabe der liberalen Unionisten sei es, die schärfste Kritik an allen solchen Vorschlägen zu üben. Es sei eine baare politische Unmöglichkeit, daß Irland zugleich unabhängig und ein integrirender Theil des Reiches wäre. Der Vergleich mit der Stellung der Kolonien hinke, weil diese über die auswärtige Stellung des Reiches nichts zu bestimmen hätten. Der Vorschlag, daß die irischen Abgeordneten zwar im Parlament von Westminster beibehalten werden, aber nur über Reichsangelegenheiten mit abstimmen sollten, ergäbe zwei Arten von Mehrheiten, was mit dem bestehenden parlamentarischen System unvereinbar sei. Irland bekäme auf diese Weise das Recht, in seinem eigenen Hause nach Belieben zu schalten und zu walten und außerdem dem Vereinigten Königreich den Weg vorzuschreiben. Man sage vielfach, die Homerule wäre nur der Beginn einer allgemeinen Reichsföderation. Es ließe sich gewiß viel für diesen Plan anführen, aber man müsse doch zugestehen, daß die Ausführung noch in gar weitem Felde stehe. In England selbst begegne der Vorschlag jedenfalls keiner großen Sympathie. Der Kern der Homerule-Frage stehe doch in sehr geringem Zusammenhange mit diesem Ideal. Einstweilen sei der Standpunkt der liberalen Unionisten gewiß vollständig berechtigt, die Zertrümmerung des Vereinigten Königreiches zu verhüten.

* **London**, 6. Oktober. Der neu erwählte Lordmayor von London, Sir Henry A. Isaacs, ist, wie man der „Br. Ztg.“ berichtet, ein reich begüterter Fruchthändler, der sein

---

Die mit dem ersten Preis gekrönten Entwürfe für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Es ist bemerkenswerth, daß die beiden ersten Preise an Architekten und an solche Entwürfe gefallen sind, welche für Standorte außerhalb des Brandenburger Thores berechnet sind. Die Jury hat dadurch zu erkennen gegeben, daß sie den Schwerpunkt der Aufgabe des ganzen Nationaldenkmals in eine architektonische Anlage verlegen will. Daß damit die Anschauung des deutschen Volkes getroffen ist, glaubt die „Nat.-Ztg.“ entschieden bestreiten zu sollen. Denn von dem ästhetischen Werth eines derartigen Bauprojekts versteht das Volk und selbst die große Menge der gebildeten Stände so gut wie nichts. Das Volk will im Nationaldenkmal vor allem seinen Kaiser sehen. Es will das möglichst treue und charakterwahre Standbild des Dahingeschiedenen vor Augen haben. Die Architektur ringsum interessirt das Volk nur insofern, als dieselbe das Standbild auf die möglichst günstige Weise zur Geltung bringen soll. Die architektonische Schönheit der beiden mit dem ersten Preise ausgezeichneten Arbeiten ist eine andere Frage, die von der Hauptfrage völlig unabhängig ist. Gewiß ist es sehr erfreulich, gerade bei einer solchen Konkurrenz, wo nur zu leicht nach Gunst und in Rücksicht auf klangvolle Namen entschieden werden kann, einige jüngere und in weiteren Kreisen noch wenig hervorgetretene Architekten gewissermaßen entdeckt zu sehen.

Bekannt ist von den Gewinnern des ersten Preises nur Bruno Schmitz, von welchem der Entwurf „Für Kaiser und Reich“ stammt. Nach seinem Entwurf wird jetzt die zierlich gestaltete Wettersäule auf dem Schloßplatz dicht unter den Fenstern des Kaisers errichtet. Vor kurzem hat Schmitz in Amerika zwei Konkurrenzen für Kriegerdenkmäler gewonnen. In Fachkreisen gilt Schmitz als eine der begabtesten jüngeren Kräfte Berlins. In dem Reiterstandbilde, das Schmitz seinem Entwurfe beigegeben hat, hält der Kaiser das gezückte Reichsschwert herab und blickt betend nach oben. Das Standbild eines betenten Fürsten mag in einer Grabeskirche oder in einem Kaiserdom wohl am Platze sein. Doch da das Konkurrenzprogramm ausdrücklich einen öffentlichen Platz vorgeschrieben hat, so ist ein derartiges Standbild durchaus ungeeignet. Selbst das Mittelalter hat keines seiner zahlreichen betenden Standbilder auf öffentlicher Straße aufgestellt. Das Denkmal ist für den Schnittpunkt Charlottenburger Chaussee — Sieges-Allee gedacht.

Das andere mit dem ersten Preise gekrönte Denkmal „Kaiser und Reich“ soll an der Westseite des Königsplatzes, wo jetzt das Krollsche Etablissement steht, seinen Standpunkt erhalten. Bei demselben, welches einfach in großen Kohlenzeichnungen vorgeführt wird, fesselt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, besonders die wuchtige Reiterstatue, welche in der Auffassung nicht den Soldaten- und Heerführer, sondern den Kaiser der deutschen Nation giebt, der die alte Krone des Reiches trägt. Ein wuchtiger Triumphbogen, in der Axe der Charlottenburger Chaussee errichtet und sich anschließende Hallen, die halbkreisförmig den Platz umfassen und dem Standbild eine gesicherte Stellung verleihen, bilden den eigentlich architektonischen Theil dieses Entwurfes, der in seiner schlichten Großartigkeit von bedeutender Wirkung ist. In glücklicher Weise ist diese Anlage mit dem Brandenburger Thor durch schlichte dekorative Mittel verbunden. Der Entwurf „Kaiser und Reich“ hat an der Westseite des Königsplatzes einen mächtigen Hallenbau als Abschluß des Platzes gebracht, in der Mitte gekrönt von einem Kuppelbau, vor dessen Apsis das Reiterbild des Kaisers aufgestellt werden soll, während ringsum die deutschen Fürsten sitzen und tief unten zu Füßen des Postaments des Kaiserbildes der alte Barbarossa ruht, umgeben von den Statuen der früheren Kaiser deutscher Nation. Mächtige Freitreppen führen zu dem gewaltigen Hallenbau empor, dessen Wandflächen mit Gemälden, und zwar rechts mit der Darstellung der Schlacht im Teutoburger Walde, links mit jener der Errichtung des neuen deutschen Reiches geschmückt werden sollen. Dieser Säulenbau ist mit dem gegenüberliegenden Parlamentsgebäude durch offene Säulenhallen zu beiden Seiten des Königsplatzes, die Siegessäule kreisförmig umfassend, verbunden.

Der eine Schöpfer dieses Entwurfs, der Architekt Wilhelm Rettig, ist unter seinen engeren Fachgenossen als ein begabter Zeichner bekannt. Zu selbständigen künstlerischen Entwürfen hat ihm in den letzten Jahren die Gelegenheit gefehlt, da seine ganze Thätigkeit durch die Arbeiten am Reichstagsgebäude unter Wallots Leitung in Anspruch genommen wird.

---

† **Der Vegetarianer-Kongreß** hat jüngst in Köln getagt. Von den Tischgesängen und den eingelaufenen Telegrammen, die meist eine poetische Fassung aufwiesen, theilt, Wirklichkeit und eigene Erfindung ineinander mischend, ein Berichterstatter der „Neuen Rheinischen Musik-Zeitung“ Einiges mit. Da versicherte Einer:

Einst aß ich Fleisch — fast schäm ich michs zu sagen —
Mit Wonne sogar und sehr viel.
Da ward es plötzlich Tag in meinem Magen,
Nur Pflanzenkost war nun mein Ziel.
Und ists der Letzte oder Erste —
Ich esse Gerste.

Ein Anderer meinte:

Gewiß, auch Carnivoren haben Muth,
Auch wissen sie zu schützen Ehr' und Gut,
Doch noch gewisser ist: Es macht viel braver,
Greift häufig man mit Appetit zum Hafer.

Ein Berliner versicherte:

Sonst speist' ich Ochsen, Kalb und Schweine,
Doch dünner wurden meine Beine.
Da kooft ich im Jemüseladen
Und mächtig schwollen meine Waden.
An diesem Anblick, Freund, dich weide
Und merk: Das kommt von det Jetreide.
Und wenn du's selbst mir ooch nich jlobst:
Zehn Zentner eß ich jährlich Obst.

Noch ein anderer sprach sich sehr warm für das letztere aus, dabei ebenfalls der Vergangenheit gedenkend:

Als ich einst Magenschmerzen kriegte,
Griff ich vertrauend zum Gefrüchte.
Ich kaute Aepfel, Kirsch' und Pflaumen,
Bald ward es Wonne meinem Gaumen.
Ja, bei dem süßen Saft der Birne
Verschwand die Falte auf der Stirne,
Und Amor sucht' mich auf, der lose,
Nach dem Genuß der Aprikose.
Drum brech' für Obst ich eine Lanze
Vom Apfel bis zur Pomeranze.

Sehr wirksam war es auch, als sich plötzlich ein Freund der Pflanzenkost erhob und kurz und bündig ein reuiges Bekenntniß über das Einst mit einem Hoch verband. Er sagte:

Auch ich hab' einst in Fleisch gesündigt,
Doch längst ward solche Kost gekündigt,
Ich ruf's und schwenke meine Mütze:
Hoch leb' die Grütze!

Wieder ein anderer, der sich ebenfalls gebessert, trat mit dem Geständniß vor:

Wie manchmal trank ich einen Ganzen,
Wie manchmal brannte hell der Durst!
Heut' schwelg' ich wonnig nur in Pflanzen
Und alles andre ist mir Wurst.

Das Wort Wurst wurde dem Redner übrigens übel vermerkt und man wäre gewiß zur Abstimmung, ob der Ausdruck parlamentarisch sei, geschritten, wenn nicht ein alter Herr sich erhoben und seinem Haß gegen die Fleischesser in folgenden Worten Luft gemacht hätte:

Was wär' das Leben ohne Korn?
Ein fürchterlicher Leidensborn!
Drum treffe Jeden Gottes Zorn,
Der Thiere speiset, die ein Horn
Am Kopfe tragen seitlich vorn,
Der Hammel, Schweine oder Kälber,
Geflügel, Rind und Küchel selber,
Der nach des Hasen Leben trachtet,
Kurz, einfach, was ihm passet, schlachtet!
Ein solcher Mensch, er sei verachtet!!

Donnernder Applaus folgte diesen Worten, Alles drängte sich heran an den Redner, um ihm die Hand zu schütteln, und bei dem Geräusch wurde die folgende Verherrlichung der Vegetarianer-Küche etwas undeutlich:

Der rechten Küche A und Z
Das ist ein gutes Omelett.
Am Berge, unten, auf der Kuppe,
Stets schmeckt die Chokoladensuppe.
Auch wird man finden, daß der Pudding
Zu allen Zeiten ist ein gut Ding.
Und dann, wie lecker und bequem
Ißt sich ein süßer, weicher Crême.
Wie stärkend ist ein Teller Reis,
Wer ihn gegessen 'mal, der weiß.
Auch wurde stets noch der gescheidter,
Der Liebe faßt' zu Pflanzenkräuter,
Und wahre, echte Menschentugend
Flößt Limonade ein der Jugend!
Nie hat geseh'n man Neid und Hasser
Bei Anhängern von Selterswasser,
Und nur die Kraft der Kohlensäure
Sei's, die der Jugend Herz anfeu're,
Fort mit dem Biere, mit dem Wein,
Den Vätern von des Katers Pein.
Und glücklich, wer ein solcher Esser,
Daß Gabel blutlos bleibt und Messer.

Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Wir bleiben die Naturgemäßen
Und fern von Wein- und Biergefäßen,
Und ob wir sitzen oder tanzen:
Wir essen Pflanzen!

Stammhaus in London und Filialen in Liverpool und Hull hat. Er hat sich während seiner Amtsthätigkeit als Alderman durch seine Fürsorge für die arme Bevölkerung namhafte Verdienste erworben und wurde vor wenigen Jahren von der Königin zum Baronet erhoben. Sir Henry Isaacs hat angeordnet, daß der diesjährige Festzug beim Antritt seiner Amtsperiode am 9. November die früheren an Glanz und Pracht weit übertreffen soll, und Mr. Augustus Harris, der Direktor des Drury Lane Theaters, ist mit der Leitung der Fest-Arrangements betraut worden. Der 9. November gilt von Alters her als ein allgemeiner Feiertag in London und, um die Volkslust zu befriedigen, werden in der diesmaligen Prozession nicht allein, wie üblich, die verschiedenen Innungen und Kompagnien der einzelnen Truppentheile mit ihren Regiments-Kapellen Theil nehmen, sondern auch das sogenannte „Zirkus-Element", mehrere Gruppen von Thieren als Symbole der Kolonialbesitzungen Englands, wird bei der „großen Schau" seinen Platz haben. Die City feiert dies Mal gleichzeitig das 700. Jahresfest der Einführung der Lordmayorschaft, und aus diesem Grunde werden sieben Festwagen im Zuge erscheinen, um die verschiedenen Epochen in der Geschichte der Korporation darzustellen.

Serbien.

* **Belgrad**, 6. Oktober. Nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hat, zwischen der Königin Natalie und der serbischen Regentschaft ein gütliches Einvernehmen zu erzielen, ist man in Serbien ernstlich bedacht auf Maßregeln, welche die Landespolitik sicher stellen vor einer ungünstigen Beeinflussung durch den unabsehbaren Zwist im Hause Obrenowitsch. Eine inspirirte belgrader Zuschrift der „Politischen Korrespondenz" weist auf die in den radikalen Kreisen der Skupschtina immer deutlicher hervortretende Strömung hin, die Frage bezüglich der Königin Natalie so zu lösen, daß beiden Eltern des Königs der Wunsch ausgedrückt werde, längere Zeit von Serbien fern zu bleiben. Die Regierung würde dagegen kaum auftreten, vielmehr trachten, einen entsprechenden Beschluß in einer der Würde des königlichen Hauses Rechnung tragenden Form auszuführen. Nach anderen Berichten verlautet, der mit Zustimmung der Regierung bei der Skupschtina einzubringende Antrag werde im Wesentlichen darin bestehen, daß sowohl für die Königin Natalie als auch für König Milan das Recht in Serbien zu verweilen, zeitlich umgrenzt, beziehungsweise beschränkt wird. Natalie hat aber jetzt schon dagegen ihren Widerstand angekündigt. Sie läßt verkünden, sie sei fest entschlossen, jeder derartigen Zumuthung Widerstand zu leisten und werde sich darauf berufen, daß dieselbe eine Beschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, also eine Verfassungsänderung bedeute, wozu die kleine Skupschtina nicht kompetent sei, da die neue Verfassung während fünf Jahren nicht abgeändert werden dürfe.

Militärisches.

Σ. **Papiertorpedos.** Die Fischtorpedos wurden ursprünglich aus Stahlblech gefertigt, weil man kein anderes Material kannte, welches bei der nöthigen Widerstandsfähigkeit gegen den bedeutenden Luftdruck von 70 Atmosphären ein geringeres Gewicht besitzt. Auch der sehr komplizirte Mechanismus der in das Torpedogefäß eingeschlossenen Betriebsmaschine, wie der Vorrichtung zur Regulirung des Tiefganges waren aus Stahl hergestellt. Es ist daher wohl begreiflich, daß diese Torpedos, sowohl auf See, wie während ihrer Aufbewahrung am Lande, sehr vom Rost zu leiden hatten, der ihre Gebrauchsfähigkeit beeinträchtigte und im weiteren Fortschreiten ganz aufhob. Um sie hiergegen zu schützen, lagerte man sie in den Torpedodepots in Bassins, die mit Petroleum angefüllt waren, was mit den in den Beständen noch vorhandenen Stahltorpedos auch noch geschieht. So lästig dieses Hilfsmittel zur Erhaltung der Torpedos auch sein mag, war man in Rücksicht auf die hohen Beschaffungskosten der letzteren (ein Stahltorpedo kostete 10 000 Mark; ein Schwartzkopff'scher Bronzetorpedo etwa 6000 Mark) zu seiner Anwendung gezwungen. Erst als Schwartzkopff in Berlin aus einer von ihm erfundenen Bronzelegirung die Torpedos herstellte, war man davon entbunden. Neuerdings hat nun die deutsche Marine Versuche mit Torpedos aus Papier gemacht, die befriedigend ausgefallen sein sollen. Hanfpapier in vielen Lagen übereinandergeklebt, besitzt bekanntlich eine außerordentliche Zerreißfestigkeit und läßt sich durch Schellack auf unbegrenzte Zeit vollkommen wasserdicht machen. In Amerika sind Ruderboote aus Papier sehr beliebt. Aber die Bearbeitung so hergestellter dicker und gepreßter Papierplatten mit Schneidewerkzeugen, wie sie für Torpedos erforderlich ist, begegnet großen technischen Schwierigkeiten. Gelingt es, sie befriedigend zu beseitigen, so sind die Papiertorpedos abermals als ein großer Fortschritt zu begrüßen.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Jedermann die Herstellung von Zeichnungen in genauer Perspektive, ohne Vorkenntnisse und ohne Anwendung der bekannten Hilfsmittel, zu ermöglichen, ist die Aufgabe eines Instrumentes (Patent 47 998) von J. Barley in London. Dasselbe soll hauptsächlich beim Arbeiten im Freien, wo die Mitführung langer Schreine beschwerlich sein würde, Anwendung finden und besteht aus zwei, scharnierartig mit einander verbundenen und mit Eintheilungen versehenen Armen, welche in vollständig geöffneter Stellung genau einen rechten Winkel mit einander bilden. Auf denselben gleiten zwei Nonien, welche die zur Darstellung perspektivischer Linien nothwendige, jedesmal gleiche Verschiebung des Instrumentes den Horizont entlang angeben, diese Verschiebung begrenzen. — Die zusammenschiebbare Zigarrenspitze (Pat. 47 832) von Paul Herzog in Berlin ist so eingerichtet, daß sie, zusammengeschoben, keine freiliegende Oeffnung mehr besitzt und gegen das Eindringen von Schmutztheilen ebenso geschützt ist, als ob sie von einem besonderen Etui umgeben würde. Sie besteht aus einem Außenrohr und einem in ersterem unter dem Einfluß einer Feder sich verschiebenden Innenrohr, dessen Bohrung sich am Mundstück in seitliche Oeffnungen verzweigt. Letztere werden beim Einschieben durch das Außenrohr bedeckt. Hierbei werden auch kurz aufgerauchte Zigarrenreste durch eine an das Ende des Innenrohrs befestigte Platte herausgestoßen. Da der Rauch durch gleichfalls seitliche Oeffnungen in das frei in das Innere des Brenners ragende Innenrohr dringt, so wirkt die Spitze genau in derselben Weise wie die sogenannten Trockenraucher. — An Feldstechern, Fernrohren, Operngläsern und dergleichen läßt sich der Entfernungsmesser (Pat. 48 415) von C. Roberts van Son in Wien anbringen und zur schnellen, ziemlich sicheren Abschätzung von Entfernungen benutzen. Derselbe ist vorwiegend zum Gebrauche für Jäger und Schützen bestimmt und beruht auf dem Grundsatze, daß eine bestimmte Länge bei verschiedenen Entfernungen in verschiedener Größe erscheint. Auf dem Objektiv des Fernrohres ist eine Skala angebracht und dieses selbst mit einer Tragschnur versehen, deren Länge der Beschaffenheit der Augen entsprechend bemessen wird. Bringt man nun das Glas in die durch die Tragschnur bestimmte Entfernung zum Auge, so erscheint ein Gegenstand von annähernd bekannter Länge an der Skala um so größer, je näher es sich befindet. Hat man einmal die Maße durch vorherige Beobachtung festgestellt, so gestatten dieselben später von der scheinbaren Länge an der Skala auf die Entfernung zu schließen.

Landwirthschaftliches.

‡ **Fraustadt**, 7. Oktober. In der Zuckerfabrik wurde am vergangenen Sonnabend die 10. Kampagne eröffnet und gleichzeitig mit der elektrischen Beleuchtung in umfangreichem Maße begonnen. Mehr als 200 Glühlampen von 16—36 Kerzen Lichtstärke und 2 Bogenlampen von etwa 2000 Normalkerzen spenden den Komptoirs und sämmtlichen Innenräumen des Etablissements Tageshelle; 10 Bogenlampen von 2000 Normalkerzen Lichtstärke erleuchten die umfangreichen Rübenfelder und die Hofräume in vollkommener Weise.

(Nachdruck verboten.)

— **Die großfrüchtige Mispel** ist eine hinsichtlich ihrer Güte und leichten Kultur noch viel zu wenig geschätzte Obstart. Man trifft sie so selten in den Gärten an, trotzdem der strauchartige Baum mit seinen großen, weißen Blüthen an den dunkelgrünen Blättern äußerst malerisch wirkt. Sie wird auf Weißdorn veredelt und auf wilde Mispel, ist wenig empfindlich gegen Witterungseinflüsse, Bodenbeschaffenheit und Stand, auch fast jedes Jahr sehr reich tragend. Die Früchte haben 4—5 Ctm. im Durchmesser und sind sowohl zum Frischgenusse, als auch ganz besonders zur Bereitung von Kompot und Marmelade geeignet und zwar nach folgendem Rezepte. Die durch Liegen weich gewordenen Früchte werden mit Wasser eben bedeckt, aufs Feuer gesetzt, vollständig weich gekocht und durch ein Haarsieb gerührt. Das daraus gewonnene Mark wird gewogen und, wenn zu Kompot bestimmt, per Pfund mit 125 Gramm Zucker kürzere Zeit gekocht, wenn zur Marmelade, per Pfund mit 300 Gramm Zucker bis zur gewünschten Konsistenz eingekocht. Die Marmelade schmeckt ganz vorzüglich und hält sich ohne besondere Vorsichtsmaßregeln lange Zeit ausgezeichnet; sie bietet eine angenehme Bereicherung des Vorrathes an konservirten Früchten für den Winterbedarf.

— **Anbau der Pfefferminze.** Die Pfefferminze gehört zu denjenigen offizinellen Pflanzen, welche auch vom Landwirthe leicht kultivirt werden können; denn eines Theils ist sie eine harte Pflanze und bedarf nur weniger Pflege. Lebensbedingungen oder Bedingungen zu ihrem besseren Gedeihen sind milder, durchlassender Boden und das Fernhalten der Unkräuter, namentlich aber das der ausdauernden. Die Pflanze liefert gewöhnlich drei Schnitte und das abgeschnittene Kraut ist im Schatten zu trocknen. Zum Anpflanzen bedient man sich der Wurzelkeime. Die beste Pflanzzeit ist nach dem letzten Schnitte, also im Spätsommer. Frühjahrspflanzungen liefern, weil sich die Pflanzen später entwickeln, meist nicht so hohe Erträge. Daß der Anbau der Pfefferminze ein lohnender und gewinnbringender ist, das beweist Amerika mit seinen großartigen Pfefferminzkulturen, von deren Ertrag fast der ganze Erdkreis mit Pfefferminze versehen wird.

Lokales.

Posen, 8. Oktober.

* Die Stadtverordneten-Versammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung die unbesoldeten Stadträthe **Wilh. Kantorowicz, Reymer, Schweiger** und **Herz**, deren Amtsperiode demnächst abläuft, für eine fernerweite Periode von 6 Jahren wieder.

* Berufung des Provinzial-Landtages. Nach dem Gesetze über die Einführung der allgemeinen Landesverwaltung in der Provinz Posen vom 19. Mai d. J. sollten die näheren Bestimmungen über die Ausführung der am 1. April 1890 in Wirksamkeit tretenden Abänderungen und Ergänzungen der provinzialständischen Verwaltung durch königliche Verordnung getroffen werden, welche, nach Anhörung des Provinziallandtages zu erlassen ist. Damit diese Verordnung so zeitig erlassen werden kann, wie dies im Interesse der Sicherung der Durchführung geboten erscheint, liegt es in der Absicht, eine Berufung des Provinziallandtages noch für die letzten Tage dieses oder die ersten Tage des nächsten Monats herbeizuführen.

d. Zu den Reichstagswahlen, welche voraussichtlich im Januar 1890 stattfinden, werden von polnischer Seite bereits die Vorbereitungen getroffen, nachdem das polnische Provinzial-Wahl-Komite alle Kreis-Wahlkomites zu den erforderlichen Vorarbeiten aufgefordert hat. Der „Dziennik Pozn." ist der Ansicht, daß es nicht allein darauf ankommt, bei den Wahlen eine möglichst große Anzahl von polnischen Abgeordneten zu wählen, sondern durch die Wahlen auch das bürgerliche und nationale Bewußtsein in allen polnischen Schichten zu heben und zu diesem Behufe in allen Schichten eine immer größere Zahl von Bürgern zur nationalen, sozialen und politischen Arbeit aufzurufen, damit immer größere Kreise sich an dieser Arbeit betheiligen. Nach dieser Ansicht wären also die Wahlen ein Mittel zu dem Zwecke der Hebung des polnischen Nationalbewußtseins.

d. Als Kandidat der Polen bei der Ersatzwahl im Landtags-Wahlkreise Grätz-Kosten-Neutomischel-Schmiegel ist von dem polnischen Provinzial-Wahlkomite und den polnischen Delegirten der 4 genannten Kreise der hiesige Fabrikbesitzer Cegielski (Reichstags-Abg.) aufgestellt worden. In dem Wahlkreise sind bisher die polnischen Kandidaten stets gewählt worden.

* **Handwerkerverein.** Die am Montag Abend abgehaltene Versammlung im Handwerkerverein, welche Herr Mechanikus Förster eröffnete und leitete, war der Besprechung des Dr. Richterschen Anker-Steinbaukastens gewidmet, bekanntlich eines von Eltern, Erziehern und Kindern gleich sehr geschätzten Gegenstandes. Die Vorführung des Steinbaukastens erfolgte durch Herrn Buchbindermeister Schaumberg und begann mit dem Aufbau einer Kirche. Um zunächst die Festigkeit des kleinen Baues darzuthun, ward derselbe mit dem Brette, seiner Unterlage, auf einen Tisch gehoben. Referent führte sodann aus, daß der Steinbaukasten von der Fabrik, der Dr. Richter'schen Kunst-Anstalt zu Rudolstadt in Thüringen, in zwei Systemen geliefert wird, dem 1. System liegt ein Würfel von 20 Millimeter und dem 2. Systeme ein solcher von 25 Millimeter Kantenlänge zu Grunde. Das erste System sei unpraktisch, das zweite dagegen, weil die Steine eine größere und tiefere Fläche haben, bedeutend praktischer, indem der Bau dadurch mehr Sicherheit und Festigkeit erhält. Die Bausteine selbst bestehen aus Steinguß, worin der Zement wohl am stärksten vertreten sei, und sind äußerst dauerhaft, fast unverwüstlich. Die den Bausteinen zu Grunde liegenden geometrischen Körper sind der Würfel und dessen Zusammensetzungen und Theile, die Säule von doppelter und dreifacher Größe des Würfels, der halbe und viertel Würfel, die halbe und viertel Säule u. s. w., der kleinste Stein macht $\frac{1}{8}$ des Würfels von 25 Millimeter Kantenlänge aus. Ferner enthalten die größeren Kasten Rundsäulen, Spitzsäulen, Dachstücke und Bogenstücke von verschiedener Größe, die aber immer in einem bestimmten Verhältnisse zu dem zu Grunde gelegten Würfel stehen. Die Hauptsache am Steinbaukasten seien aber die demselben beigegebenen Vorlagehefte, durch welche das Kind angeleitet wird, das vorhandene Baumaterial richtig zu verwenden, und nicht bloß seiner Phantasie freien Spielraum zu lassen. Arbeitet das Kind von vornherein ohne Vorlage, so verwende es die großen Steine in der Regel schon zum Fundamente und Unterbau, um dann zu spät einzusehen, daß ihm dieselben zum Eindecken des Daches fehlten. Es müsse daher die Anleitung als eine willkommene Beigabe angesehen werden, umsomehr als die Hefte neben dem fertigen Gegenstande auch noch Grundrisse der verschiedenen Etagen enthalten, welche eine richtige Wahl auch der Steine ermöglichen, welche bei Tiefbauten versteckt liegen. Der Richter'sche Steinbaukasten wird in den verschiedensten Größen hergestellt, so daß die Eltern zunächst mit einem kleineren und billigeren Kasten einen Versuch machen können. Interessirt sich das Kind für dieses Spielzeug, so kann dann der vorhandene Kasten durch einen Ergänzungskasten jederzeit vergrößert werden. Der Herr Referent führte nach seinen sehr eingehenden Erläuterungen der Größen, Einrichtungen und Preisverhältnisse des Baukastens noch verschiedene Bauten aus, unter Anderen einen Taubenschlag, welcher, obwohl derselbe nur auf einer Rundsäule ruht, doch eine große Festigkeit hat. Die zur Vorführung benutzten Baukasten hatte die hiesige Firma Rutecki freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Vortrag, an den sich dann noch eine Besprechung knüpfte, fand allgemeinen Beifall. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde die Versammlung geschlossen.

* **Die Volksliedertafel** feiert Sonnabend den 12. d. M. das erste Wintervergnügen im Saale des Hotel de Saxe. Es gelangen Männerchöre, Sologesänge und ein Theaterstück zur Aufführung, worauf ein Tanzkränzchen folgt.

d. **Als Lehrer am hiesigen katholischen Geistlichen-Seminar** sind nach kirchlich-amtlicher Bekanntmachung berufen: Domherr Jedzink (Regens), Dr. Szulc (Subregens), Dr. Warminski, Dr. Klopsch, Dr. Englert, Dr. Surzynski (Prokurator). Dem Namen nach zu urtheilen sind von den Lehrern 3 Deutsche, 3 Polen.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.** Dem Spitalpropst Gajewski in Wollstein ist kommendarisch die dortige Pfarrstelle übertragen worden.

d. **Das Konkursverfahren** ist über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma S. Engel zu Posen (Seifen- und Parfümerie-Fabrik) heute eröffnet worden. Wie polnische Zeitungen mittheilen, sollen die Passiva 200000 Mark betragen.

* **Die nächste Prüfung von Schmieden** über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird in der Stadt Ostrowo am 27. November cr., Vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Grundstücke des Schmiedemeisters Wlazlo daselbst abgehalten werden. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 Mark bis zum 31. Oktober cr. an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission: kommissarischen Grenz- und Kreis-Thierarzt Herrn Bertelt in Ostrowo zu richten. Die Prüflinge müssen des Deutschen soweit mächtig sein, daß sie die bei der Prüfung an sie gerichteten Fragen verstehen und eventuell in deutscher Sprache beantworten können.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. Der Kaiser kehrt am Donnerstag früh von Kiel hierher zurück. Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander findet nach den bisherigen Dispositionen Freitag Nachmittag Galatafel im Weißen Saale, Abends Festvorstellung im Opernhause statt. Am Sonnabend Jagd in Letzlingen, Sonntag Frühstück beim Kaiser Alexander-Regiment, Abends Abreise.

Berlin, 8. Oktober. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg."] An Stelle des verstorbenen Ministerialdirektors Ek ist Bosse zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern befördert und Rath Nieberding zum Ministerialdirektor ernannt.

Kiel, 8. Oktober. Zu Ehren der Offiziere des englischen Kanalgeschwaders, welches heut Nachmittag 4 Uhr eintrifft, findet im Schlosse Galatafel statt.

Kiel, 8. Oktober. Der Kaiser hat beim Empfange an den Bürgermeister Fuß mehrere auf die Entwickelung der Stadt bezügliche Fragen gerichtet, insbesondere über die wachsende Bauthätigkeit in den dem Nordostseekanal zugewandten Stadttheilen und den Einfluß des Kanalbaus auf die Erwerbsverhältnisse der Stadt, sichtlich befriedigt darüber, daß das Verhalten der zahlreichen Kanalarbeiter bisher zu Klagen keinen Anlaß gegeben. Heute Vormittags hat der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Heusner entgegengenommen, sich Mittags in das Marine-Offizierkasino begeben und Nachmittags die kaiserliche Werft sowie das auf der Germaniawerft erbaute Panzerschiff „Siegfried" besichtigt.

Kopenhagen, 8. Oktober. Die im Folkething eingebrachte Budgetvorlage weist an Einnahmen 55 Mill., an Ausgaben 59 Millionen Kronen auf. Das Defizit von ca. vier Millionen ist durch die neuen Eisenbahnanlagen veranlaßt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Trotz der mancherlei Bedenken, welche gegen den historischen Roman geltend gemacht werden, bleibt die Lektüre eines guten Werkes dieser Art doch einer der schönsten und zugleich förderſamsten Genüsse für den Gebildeten. Wohl weiß er, daß der Dichter die geschichtlichen Begebenheiten da und dort etwas modeln muß, um sie für die Zwecke seiner Erzählung brauchbar zu machen, aber der geistige Gehalt, die treibenden Kräfte, das Ringen und Streben einer Zeit kann ihm doch nicht lebendiger, eindringlicher und bleibender vermittelt werden, als es durch den geschichtlichen Roman geschieht, immer natürlich vorausgesetzt, daß der Verfasser desselben ein würdiger Darsteller und Erläuterer dieser Zeit ist. Und auf dieses Lob hat unstreitig A. Schneegans vollen Anspruch. Sein Roman „Sicilische Rache", welcher im 10. Heft des laufenden Jahrgangs der „Gartenlaube" zu erscheinen begonnen hat, verräth gleich von Anfang an jene glückliche Mischung von tiefem geschichtlichem Wissen, gründlicher Kenntniß der Volksseele und phantastevoller Gestaltungskraft, welche das richtige Rüstzeug dessen bildet, der einen historischen Roman zu schreiben unternimmt. Die Antheilnahme an dem Leben und Lieben der handelnden Persönlichkeiten wird ebenso rege wie die Begeisterung für das großartige Ringen der sizilischen Patrioten um ihre Befreiung aus dem Joche der Fremdherrschaft, Weltgeschichte und privates Kleinleben wirken untrennbar wechselseitig aufeinander und bestimmen den Gang der Handlung — das Idealbild eines historischen Romans, dessen Lektüre wir Jedermann empfehlen können.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertr. Krause mit Kaufmann K. Schramm in Berlin. Frl. Elsb. Gummert in Magdeburg mit Kaufmann Ludwig Forstreuter in Bernburg. Frl. Hedw. Schmidt mit Polizeilieutenant M. Gadamer in Berlin. Frl. Gertr. Jaekel mit Hauptmann Franz Schachtrupp in Liegnitz. Frl. Adelh. Cramer in Brandenburg mit Pastor Alb. Liesche in Mannsfeldt b. Putlitz. Fräul. E. v. Vietinghoff in Berlin mit Premierlieutenant Heino v. Basedow in Dessau. Frl. Hel. Gräfin Holtzendorff in Niederlößnitz mit Rittmeister z. D Friedrich von Schwerdtner in Kl. Naundorf. Frl. Jos. v. Boeltzig mit Premierlieutenant Ludw. v. Diringshofen-Passow in Frankfurt a. O.

Verehelicht: Premierlieutenant O. v. Zaborowski mit Frl. Hel. Birtner in Berlin. Hr. Henning v. Bonin mit Frl. A. Löbbecke in Braunschweig. Premierlieutenant O. Guradze mit Frl. Ada Freiin v. Diepenbroick-Grüter in Hagenau in Els. Regierungsassessor Dr. Trautwetter mit Frl. Alice v. Rodbertus in Berlin. Diak. Pfantsch mit Frl. Maria Tieck in Jüterbog. Lieutenant O. v. Schrader mit Frl. Hedw. Kiegel in Berlin. Lieutenant Kurt Raffauf mit Hel. Schmelzer in Sachsendorff.

Gestorben: Kaufmann Wilhelm Goedicke in Magdeburg. Pastor Hannig. Kaufmann J. F. Liepe in Schwedt. Rittergutsbesitzer Theod. Degener in Wernigerode. Landrath Waldemar v. d. Hagen-Stöllen in Stöllen bei Rhinow. Generallieutenant z. D. Ludw. v. Petersdorff in Freiburg i. B. Frl. Sophie von Bülow in Kloster Dobbertin. Frau verw. Ober-Postsekretär Fr. Kowalski, geb. v. Fritsch in Langheim. Freifrau Aug. v. Keffenbrink-Ascheraden, geb. Gräfin Kielmansegg in München. Phil. Alfr. Roberts-West, Esquire in Darmstadt.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 9. Oktober 1889:
Novität! Novität!
Das letzte Wort.
Schauspiel in 4 Akten von Franz v. Schoenthan.
Donnerstag, den 10. Oktober 1889:
Der Troubadour.
16271 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.
Täglich große
Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
16469 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
J. Fuchs.

Verein junger Kaufleute.
Der Bücherwechsel fällt in dieser Woche aus und findet erst
Montag und Dienstag, den 14. und 15. cr., Ab. 8 Uhr
im Vereinslokale statt. 16498
Der Vorstand.

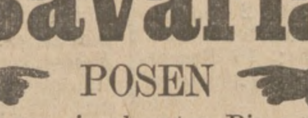
Restaurant zum grünen Platz.
Heute Abend **Bigos** und ungarisch **Golasch**. Gleichzeitig empfehle
guten kräft. Mittagstisch
(Hausmannskost im separat. Zimm.)
Jeden Sonnabend 16477
Eisbeine.

Restaurant Großmann
Jersitz.
Donnerstag früh **Wellfleisch**, Abends **Wurst-Abendbrot** mit
Tanzkränzchen.

Heute Eisbeine.
J. Graetz, St. Martin 30.

Allgemeiner Fernsprech-Anschluss Nr. 27.





POSEN

empfiehlt ihre neu eingebrauten Biere, aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, auf

Fässern und Flaschen.

Professor **Dr. C. Bischof**, vereideter Sachverständiger und Chemiker der Königlichen Gerichte zu Berlin, schreibt über unser Bier:

Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige Bitterstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder Richtung normale Befunde sind zu konstatiren. **Der Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter recht wohl dem des sogenannten ächten Bairischen Bieres entsprechend. Die Ergebnisse der Analyse sprechen für ein kräftiges aus 14—15 prozentiger Stammwürze, aus Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebrautes Bier bairischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit importirten Bieren nicht allzuschweren Charakters in Concurrenz zu treten.**

Allgemeiner Fernsprech-Anschluss Nr. 27.

Victoria-
Bitter-Liqueur

zeichnet sich **neben seinen magenstärkenden, die Verdauung befördernden Eigenschaften**, besonders durch seinen **vorzüglichen Wohlgeschmack aus.**

1/1 Liter Flasche M. 2, bei Abnahme von 6 Flaschen M. 1,75 pro Flasche.

Muster von 1/40 Liter Inhalt stehen gratis und franco zu Diensten.

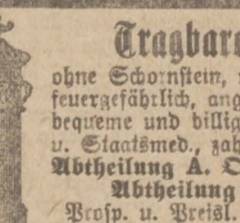
W. Blech,
Posen.

Isidor L. Kempner,
Weinhandlung en gros & en detail, 15571
Schloßstraße 5, I. Etage.

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

Lohse's Maiglöckchen Taschentuch-Parfüm
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Wasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Essig.
Lohse's Maiglöckchen Brillantine
Lohse's Maiglöckchen Zimmer-Parfum
Lohse's vegetabil. Maiglöckchen-Kopfwasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Seife
Lohse's Maiglöckchen-Glycerin-Seife
Lohse's Maiglöckchen Poudre
Lohse's Maiglöckchen Haar-Oel
Lohse's Maiglöckchen Pomade
Lohse's Maiglöckchen Cosmetique
Lohse's Maiglöckchen Riechkissen
Lohse's Maiglöckchen Eau de Cologne
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse Berlin.

PATENTE ALLER LÆNDER WERDEN PROMPT UND KORREKT NACHGESUCHT DURCH **C. KESSELER** PATENT-BUREAU BERLIN, SW. 11. Anhaltstr. 6. Prosp. grat. VERTRETUNG in PATENT-PROZESSEN.



Tragbare Carbonnatron-Oefen
ohne Schornstein, rauch- und geruchlos brennend, nicht feuergefährlich, angeheizt tragbar, überall aufzustellende, bequeme und billige Heizung. Vielfach präm. mit gold. u. Staatsmed., zahlr. Referenzen. 16153
Abtheilung A. Oefen für offene ventilirte Räume.
Abtheilung B. Oefen für Wohnzimmer.
Prosp. u. Preisl. gratis. Vor Nachahm. w. gewarnt.
Jeder echte Ofen trägt auf der Stirnseite „Nieske Company".
Carbon-Natron Heiz-Cie. Alwin Nieske, Dresden.

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1890. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1889. 16198

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. Oktober cr. habe ich hierselbst
Alter Markt 65, I. Etage,
ein Mode-Waaren- und Damen-Confections-Geschäft,
Spezialität: Schwarz wollene Kleiderstoffe,
eröffnet. Durch meine langjährige Thätigkeit in dieser Branche und recht vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, allen an mich zu stellenden Anforderungen des hochgeehrten Publikums nach jeder Richtung hin zu genügen.

Mit der ganz ergebensten Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, versichere ich Sie der streng reellsten Bedienung und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung
L. Schönfeld.

Im Anschluß an obige Annonce erlaube ich mir hiermit einem hochgeehrten Publikum ganz gehorsamst mitzutheilen, daß mir die Leitung dieses Geschäfts mit übertragen worden ist.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen Ihnen bestens dankend, bitte ich Sie, dasselbe auch diesem neuen Geschäfte zuzuwenden, dessen streng reellsten Bedienung Sie sich versichert halten können.

Ich empfehle mich Ihnen bestens und zeichne
Hochachtungsvoll
16228 **J. Moser.**

Am 1. Oktober cr. haben wir unser 1630.
Photographisches Atelier
von **Bismarckstr. 11** nach
Berlinerstraße Nr. 4
verlegt. **Rivoli & Co.**

Danksagung.

Durch das Stellen-Comtoir in Graudenz, Inhaber Herr Adolph Guttzeit, habe bereits zwei Engagements erhalten, wofür ich nicht unterlassen kann, für die schnelle Zuführung derselben Herrn Guttzeit öffentlich meinen besten Dank auszusprechen; durch meine zeitweise Beschäftigung in seinem Comtoir bis zur Stellungerlangung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Herr Guttzeit mit größtem Eifer und größter Korrektheit die Placirung der Stellungsuchenden besorgt und reell bei der Provisionsberechnung handelt. Ich kann allen Stellungsuchenden die Benutzung des obigen Comtoirs nur aufs Wärmste empfehlen. **F. Saworra.**

Graudenz, den 28. Juli 1889. 16460

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
Die Besitzer von **Zuschlags-Pfandbriefen** dieser Bank werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns ihre Adressen bald gefälligst aufzugeben, da wir wichtige Mittheilungen zu machen in der Lage sind. 16502
Berlin, im October 1889.
Albert Schappach & Co., Bankgeschäft.

Alte gelagerte garantirt reine
Moselweine von 0,60,
Rheinweine „ 0,80,
Bordeauxweine 1,00,
Ob. Ungarweine 0,80,
offerirt unter Garantie der Echtheit die Weingroßhandlung
H. S. Jaffé Nachf.
Adolf Leichtentritt,
16506 Gr. Gerberstr. 20.

Die Forstverwaltung zu **Czerniejewo** per Schwarzenau (R.-B. Bromberg) hat **Saateicheln** **zu 6 M. per Ctr.** excl. Emballage abzugeben.

Verdeckwagen,
gut erhalten, s. w. versch. todt. Inventar steht in Dom. Glowno zu sof. Verkauf. 16468

Ein gut erhaltenes gebrauchtes
Billard
mit Marmorplatte wird zu kaufen gesucht. Offerten an **J. Kandler,** Grätz, erbeten. 16503

---

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Dies mit einer Pensionsanstalt verbundene Real-Progymnasium beginnt das Wintersemester am
Montag, den 14. Oktober 1889, 8 Uhr.

Zeugniß zum einjährigen Militärdienst nach absolvirter Unter-Secunda ohne Examen. Näheres durch den Direktor **Dr. Bonstedt** daselbst.
Danzig, im September 1889.
Direktorium der von Conradi'schen Stiftung. 16043

Pädagogium Lähn,
langbewährte Erziehungsanst., in schön. **Gebirgsgegend** bei Hirschberg i. Schles. geleg., gewährt i. **kleinen Klassen (gymnas. u. real. Sexta** bis zur **Prima**, Vorbereitung z. **Freiwilligen-Prüfung)** auch schwächer Begabten gewissenh. Pflege u. Ausbildung. Prospekt kostenfrei. 14253
Oberlehrer Lange.
Dr. Hartung

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.
Mittwoch, den 9. Okt. c., Abends 5½ Uhr, Festgottesdienst.
Donnerstag, den 10. Oktober c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Predigt.**
Donnerstag, den 10. Oktober c., Abends 5½ Uhr, Festgottesdienst.
Freitag, den 11. Oktober, Vorm. 9½ Uhr, Festgottesdienst.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Humanitäts-Verein
Mittwoch, den 9. Oktober,
Abends 5½ Uhr:
Festgottesdienst.
Donnerstag, den 10. Oktober,
Vormittags 9½ Uhr:
Festgottesdienst und Predigt.
Donnerstag, den 10. Oktober,
Abends 5½ Uhr:
Festgottesdienst.
Freitag, den 11. Oktober,
Vormittags 9½ Uhr;
Festgottesdienst.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde 16458
Mittwoch, den 9. Oktober cr.,
Abends 5½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Donnerstag, den 10. Oktbr. cr.,
Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Donnerstag, den 10. Oktbr. cr.,
Abends 5½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Freitag, den 11. Oktober cr.,
Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst.**

...lte Betschule.
...nerstag, den 10. d. M., Vorm.
...r: 16490
Predigt
...Herrn Gemeinderabbiners.

Baugewerkschule Deutsch-Krone
Wintersemester beginnt 1. Nov. d. J. Schulgeld 80 Mark. Näheres durch die Direktion.

Freiwilligen-Examen.
Die neuen Unterrichtskurse in meiner koncessionirten Anstalt beginnen Freitag, den 4. Oktober. Pension. Auf Verlangen auch einzelne Privatstunden. In der letzten Prüfung wieder vorzügliche Resultate erzielt.
Posen, Bismarckstr. 5. 15478
Dr. Theile.

Erfolgreiche Nachhilfe in Gymnasialfächern für Quinta bis Tertia. Zu erfragen in der Exped. dies. Ztg. 16374

Gründliche Vorbereitung
zum 16373
Postgehilfen-Examen.
Näheres Alter Markt 41, 1 Tr.

Ich wohne jetzt **Breslauerstr. 36 I.** (Eingang Taubenstr. II. Thür) und ertheile wie früher Unterricht in allen Fächern der engl. und franz. Sprache, übernehme auch geschäftliche Uebersetzungen. 16033
L. Lang,
Sprachlehrer.

Dame Française Parisienne! récemment arrivée donne leçons de conversation de 10 à 4 heures de l'après midi! chez Mad. **Schutz**, Rue Guillaume Nr. 21 Posen.

Plaesterer's Curse
für
Körperbildung u. Tanz,
Lindenstr. 9, Seitenflügel rechts, part., beginnen
Montag, d. 14. Oktbr.
Aufnahme Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr. 16094
Balletmeister **Plaesterer.**

Dem hochverehrten Publikum der Stadt und Provinz Posen empfehle mich als 16459
Koch
und nehme jegliche Bestellungen stets gern in meiner Wohnung, **Gr. Ritterstraße Nr. 8 I.,** entgegen. **W. Mizerski.**

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

i. **Gnesen,** 6. Oktober. [Missionsbericht.] Der Missionar Trümpelmann von der Berliner Missionsgesellschaft erstattete gestern in der hiesigen evangelischen Kirche vor zahlreicher Zuhörerschaft seinen Missionsbericht.

ℌ **Samter,** 6. Oktober. [Ernennung. Maul- und Klauenseuche. Wahl. Pensionirung.] Der hiesige Kreisschulinspektor Dr. Kulla ist zum Seminardirektor ernannt und ihm die Direktion des Schullehrerseminars in Exin vom 1. November ab übertragen worden. — Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindvieh des Dominiums Kluczewo, des Gutes Ordzin, zum Majorate Obersitzko gehörig, des Dominiums Oporowo und Bobulczyn Vorwerk ausgebrochen, hingegen unter dem Rindvieh des Restaurateurs Lubitz zu Schwidlina bei Samter erloschen und die Sperre dort aufgehoben worden. — Der Stellmacher Bilewski und die Ackerwirthe Łączkowski, Krzyzan und Gorski, sämmtlich zu Duschnik, sind zu Schulvorstehern dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren und der Lehrer Ryster zu Neudorf als Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk Biezdrowo auf eine dreijährige Amtsperiode gewählt und bestätigt worden. — Der Distrikts-Kommissarius Herr Fischer in Duschnik tritt am 15. Oktober d. J. in den Ruhestand. Als sein Nachfolger wird der hiesige Distrikts-Kommissarius Lehmann genannt.

O. **Aus dem Kreise Obornik,** 6. Oktober. [Viehseuchen. Personalien.] Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Deputanten-Rindvieh in Roschnowo-Dominium, unter dem Rindvieh in Stobnica, unter diesem und den Schweinen in Mlynkowo, Groß-Kroschin und Mühlingen und unter den Rindern, Schafen und Schweinen der Ortschaften: Boruschin, Ludom-Hauland, Klein-Kroschin und Groß-Krossingen und des Wirths Samuel Lauchstädt zu Nawisk ausgebrochen. Von der Räude sind die Pferde des Dominiums Objezierze befallen. — An Stelle des verzogenen Wirths Albert Neumann ist für den Bezirk 28 der Ortsschulze Wilhelm Otto zu Kischewo zum Viehrevisor ernannt worden. — Mittwoch, den 23. d. M. findet das 50jährige Amtsjubiläum des Lehrers Mardzynski in Bialezin statt. Anläßlich desselben finden an diesem Tage in der Kirche und im Schulhause zu Bialezyn Feierlichkeiten statt. Herrn Mardzynski wird eine von zahlreichen Kollegen des ganzen Kreises aufgebrachte Ehrengabe überreicht werden.

k. **Filehne,** 5. Okt. [Personalien.] Am 1. d. Mts. schied der königl. Superintendent und Kreisschulinspektor Sudan zu Groß-Kotten aus seinem Amte. Derselbe hat 35 Jahre lang in der Diözese Filehne mit großem Segen gewirkt und sah ihn die Gemeinde nur mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden. Die evangelische Geistlichkeit der Diözese überreichte ihm auf dem Diözesan-Konvent in Kreuz als Andenken das Bild G. Richters „Jairi Töchterlein". Die Lehrer, die früher unter seiner Aufsicht standen, widmeten ihm eine überaus künstlerisch gearbeitete Adresse. Am 27. v. Mts. wurde dem Scheidenden der ihm vom Kaiser verliehene Rothe Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife überreicht. — Die Schulinspektionen [illegible] evangelischen Schulen zu Filehne, Ehrharddorf, Woschine, [illegible] und Rosko ist seit dem 1. Oktober cr. dem Kreisschulinspektor Pfarrer Kritzinger in Grünfier bei Ascherbude übertragen worden.

O. **Rogasen,** 7. Oktober. [Festessen.] Zu Ehren der Beamten des neuerrichteten königlichen Hauptsteueramtes wurde vom hiesigen Magistrat im großen Saale des Alexanderpark-Etablissements ein Festessen veranstaltet, welches von mehr als 60 Theilnehmern besucht war.

≈ **Jarotschin,** 7. Oktober. [Erweiterung der Stadt. Versetzung.] Das zur Herrschaft Jarotschin gehörige, zwischen der Stadt und dem Bahnhofe, links von der Lissa-Jarotschiner Chaussee gelegene Ackergrundstück wird binnen Kurzem parzellirt und zum Anbau von Wohnhäusern verkauft werden. Die dazu nöthigen Vermessungs- und Absteckungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. Mit dem Verkauf von Grundstücken zur Erbauung von Wohnhäusern soll baldmöglichst vorgegangen werden. — Lehrer Wolczyk aus Kotlin ist zum 1. November d. J. nach Antonin, Kreis Jarotschin, versetzt worden.

≈ **Jarotschin,** 8. Oktober. [Schwindler. Bestätigung.] Bezüglich der in Zduny verhafteten Schwindlern sei bemerkt, daß dieselben auch hier ihre Schwindelmanöver mit Erfolg betrieben haben. Dieselben stellten sich bei den hiesigen Lehrern Rüdiger, Schlabs, Bamgart und Sobota als angeblich aus den russischen Ostseeprovinzen ausgewiesene Kollegen vor und baten unter Vorzeigung falscher Papiere um Unterstützung zur Reise nach ihrer Heimath in Sachsen. — Die Wahl der Wirthe Pfitzner aus Michalow zum Gemeindeältesten, Woiciechowski zum Schulzen und Ortssteuererheber in Skoraczew, Stadziewski zum Schulzen und Ortssteuererheber in Tokarow, Wachowczyk zum Gemeindeältesten in Kolniczki ist auf sechs Jahre bestätigt worden.

II **Bromberg,** 6. Oktober. [Obst-Ausstellung. Strike der Flößer auf der Netze. Plötzlicher Tod. Beerdigungsfeier.] Gestern wurde in dem zu diesem Zwecke entsprechend dekorirten Saale des Hotel Royal die erste vom hiesigen Garten- und Obstbau-Verein veranstaltete Obst-Ausstellung eröffnet. Nachdem der königliche Hoflieferant, Kunstgärtner Bohme von hier in einer kurzen Ansprache sich über die Zwecke einer derartigen Ausstellung ausgelassen und den Ausstellern seinen Dank dargebracht hatte, hielt Herr Regierungs-Präsident v. Tiedemann eine Rede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. In derselben drückte er seine Freude darüber aus, daß die Ausstellung so reichhaltig beschickt und das Arrangement so trefflich getroffen worden sei. Der Obstbau, so führte er u. A. aus, sei der Gradmesser der Kultur und der Wohlhabenheit eines Volks. Wo der Obstbaum blühe und gedeihe, da sei auch Intelligenz und Wohlstand vorhanden. Nach Schluß der Rede erklärte Herr Joop, der Vorsitzende des hiesigen Gartenbau-Vereins, die erste Obst-Ausstellung des Bromberger Gartenbau-Vereins für eröffnet. Dieselbe ist recht reichhaltig beschickt. Wohl gegen 60 Aussteller aus der Provinz Posen und Westpreußen haben sich an derselben betheiligt. Am meisten vertreten sind Aepfel in allen möglichen Arten und Größen — von der Kaiser Alexander-Sorte (einen kleinen Kindskopf groß) bis herunter zu den kleinen Paradiesäpfeln — Birnen sind nicht allzuviel da, Weintrauben in ganz vereinzelten Exemplaren. Ausgestellt hat ferner der Fabrikant, Hoflieferant J. Fromm in Frankfurt a. M. Obstweine und Rotherbeer-Schaumwein „Fürst Bismarck-Sekt." Morgen Nachmittag wird die Ausstellung geschlossen. Der Besuch war gestern und heute seitens des Publikums ein recht zahlreicher. — Unter den Flößern, welche von der 9. Schleuse hinter Nakel das durch den Kanal bis dahin geschaffte Holz bis Weißenhöhe auf der Netze weiter bringen, war vor einigen Tagen ein Strike ausgebrochen. Die Leute verlangten nämlich pro Schütze Holz 2 M. mehr. Gestern sind der Direktor der Dampfschleppschifffahrt-Gesellschaft Herr Bumke und der Schleusen-Holzkontrolleur Henke von hier nach dort gereist und haben dadurch, daß sie den Flößern klar machten, daß diese Erhöhung von 2 M. ihnen erst vom 15. Oktober d. J. ab kontraktlich zustehe, diese wieder zur Aufnahme der Arbeit veranlaßt. Damit war dieser Strike, der gegen 48 Stunden währte, beendet. — Bei dem Begräbnisse des Gutsbesitzers und Landtagsabgeordneten Schulz in Karolewo verstarb plötzlich am Grabe der Steuer-Inspektor und Hauptmann Lewandowski von hier, welcher sich mit Mitgliedern der Liedertafel dorthin begeben hatte, um dem Verstorbenen am Grabe einige Lieder zu weihen. Gestern wurde die Leiche des so plötzlich aus dem Leben Abberufenen zur letzten Ruhestätte auf dem evangelischen Kirchhofe gebracht. Das Gefolge war ein überaus zahlreiches. Der ganze Landwehrverein, sämmtliche Offiziere der hier garnisonirenden Truppen, ferner die Offiziere des Landwehrbezirkskommandos befanden sich in dem Trauergeleite. Die ganze Musikkapelle des 129. Infanterieregiments spielte Trauermärsche und auf dem Kirchhofe bis zum Grabe den Choral: „Jesus meine Zuversicht." Am Grabe richtete der Divisionspfarrer Moldenhauer Worte des Trostes an die Hinterbliebenen und die Liedertafel, deren Mitglied der Heimgegangene war, sang einige Grablieder. Der Verstorbene gehörte der katholischen Kirche an, er war aber mit einer evangelischen Frau verheirathet und seine Kinder, zwei Töchter, im Glauben der Mutter erzogen. Dies und wohl auch der Umstand, daß der Verstorbene nicht allzuoft in die katholische Kirche bezw. zur Beichte ging, mochten wohl die Ursache sein, daß die katholische Geistlichkeit sich weigerte, dem Verstorbenen das Geleite zu dem katholischen Friedhofe zu geben.

≠ **Fraustadt,** 7. Okt. [Vom Kriegerverein. Verhaftet. Plötzlicher Tod.] Gestern hielt der Kriegerverein eine Generalversammlung ab, zu welcher zunächst der Vorsitzende, Oberstlieutenant a. D. v. Waldow, einen Bericht gab über den Verlauf des Provinzial-Landwehrfestes und der Enthüllungsfeier des Provinzial-Kriegerdenkmals. Alsdann legte der Zahlmeister des Vereins Rechnung über das letzte Quartal. — Gestern Abend überstiegen zwei Arbeiter von hier die Umzäumung der Gefangenanstalt, um sich mit ihren inhaftirten Frauen in Verbindung zu setzen. Sie wurden jedoch von dem aufsichtsführenden Gefangenwärter bemerkt und mit Unterstützung des Militärpostens festgenommen. — Kürzlich verstarb die Fabrikarbeiterin T. auf der Bahnhofs-Chaussee, kurz nach dem Verlassen der Zuckerfabrik, am Schlagfluß.

k. **Neustadt b. Pinne,** 6. Okt. [Postalisches.] Seit dem 1. d. Mts. sind hier folgende Postabänderungen getroffen worden: die erste Personenpost geht von hier nach Pinne ab früh 6 Uhr 10 Min., die zweite 3 Uhr 40 Min. Nachm. Die Landpostfahrt nach Brody um 2 Uhr 40 Min. Nachm., um diese Zeit wird auch die Landfahrpost nach Zembowo abgelassen, und um 10 Uhr 50 Min. Vorm. setzt uns eine Botenpost mit Pinne zum Anschluß an die Eisenbahnzüge in Verbindung. Dagegen trifft die erste Personenpost aus Pinne um 2 Uhr 20 Min. Nachm. und die zweite um 10 Uhr 30 Min. Abends hier ein und die Botenpost von Pinne um 7 Uhr 20 Min. Abends.

k. **Neustadt b. P.,** 7. Okt. [Feuer.] Am Freitag, Nachts 11 Uhr, brach im Schafstall des von hier 9 Kilometer entfernten Rittergutes Zembowo Feuer aus. Außer dem Stalle und sämmtlichen Heu- und Strohvorräthen sind auch 24 Schafe mitverbrannt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet, da an mehreren Stellen Lappen mit Brennstoffen gefunden wurden. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt. — Ein zweiter Brand fand gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Dominium Pinne, 9 Kilometer von hier, statt. Ein mit Stroh gefüllter großer Schuppen brannte total nieder und wird auch hier Brandstiftung vermuthet.

k. **Kreis Meseritz,** 6. Okt. [Unglücksfall. Toller Hund.] Am 1. d. Nachm. wurde der Kuhhirt Zimmermann aus Scharzig, welcher Vieh über den Bahndamm trieb, von der Lokomotive des aus Birnbaum kommenden Personenzuges erfaßt und sofort getödtet. Ob den Zugführer eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben. Der im Zuge befindlich gewesene Arzt aus Betsche konnte nur den Tod des Verunglückten konstatiren. — Am 1. d. Mts. ist in Betsche Abbau ein toller Hund getödtet worden. Es ist daher die Ankettung aller Hunde in der Stadt Betsche und Betsche Abbau auf 3 Monate einschließlich bis den 2. Januar k. J. polizeilich angeordnet worden.

* **Küstrin,** 7. Oktober. [Zur Angelegenheit Baumgart-Behrend] ist heute zu erwähnen, daß sich die Stadtverordnetensitzung am Mittwoch mit mehreren bezüglichen Vorlagen zu beschäftigen haben wird. Die Behauptung, daß Baumgart zu allen Kassen Nachschlüssel gehabt und diese dem Kassen-Revisionsbeamten aus Frankfurt noch ausgehändigt hat, wird dadurch bestätigt, daß der Magistrat die „Beschaffung neuer Schlösser für den Kassenschrank" beantragt. Ferner wird die „Entfernung der Nebenkassen aus dem Kassenzimmer" verlangt, und ein „Verbot von Nebenämtern" ergehen. In der „Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" dürfte den Stadtverordneten wohl ein vollständiges Bild von der Sachlage gegeben werden, soweit es die Stadtkasse betrifft. Jedenfalls hat Baumgart für die Zeit der Kassen-Revisionen dafür gesorgt, daß die Bestände vollzählig vorhanden waren. Darauf deuten auch Briefe an Behrend hin, in welchen er um Geld bittet, das er „zur Revision, Ablieferung &c. gebraucht" und das später wieder zurückgegeben werden soll. Die Behrend'sche Konkursmasse soll 70 000 M. Passiva, an Aktiva dagegen nur ganze 16,50 M. betragen.

* **Berlinchen,** 6. Oktober. [Plötzlicher Tod. Selbstmord.] Einen recht traurigen Ausgang nahm gestern hier ein Streit zwischen Eheleuten. Als nämlich gestern Abend der Arbeiter F. hierselbst von seiner Arbeit heimkehrte, gerieth er mit seiner Ehefrau, welche wieder, wie schon öfters, angetrunken war, in einen Wortstreit, der schließlich zu Thätlichkeiten überging, indem der Mann seine Frau zur Stubenthür seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung hinauswarf. Unglücklicherweise befand sich dicht an der Stubenthür die nach unten führende Treppe. Die Frau stürzte dieselbe hinunter und erlitt dabei einen Schädelbruch, so daß sie auf der Stelle liegen blieb. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur ihren Tod konstatiren. Die Ehe ist mit vier Kinder gesegnet, von denen zwei noch unerzogen sind. Der Mann

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(6. Fortsetzung.)

„Du bist ein prächtiger Mensch! Ich bin stolz darauf, Dein Onkel zu sein! Schien Simmons von dem Tode Kapitän Thorburns zu wissen?"

„Ich glaube kaum."

„Aber er verbrannte die Thüren, sagst Du? Hatte er nicht in einem der Thürme sein Quartier aufgeschlagen?"

„Mir schien es, als hielte er sich in dem Hauptgebäude auf. Beide Thürme waren mit Gerümpel und alten Möbeln angefüllt."

„Und Du hast einen seiner Hunde getödtet? Sie sind der Schrecken der ganzen Gegend gewesen, und wir sind Dir zu großem Danke verpflichtet. Doch da tönt die Ankleide-Glocke. Ich wiederhole noch einmal, Hubert, ich bin stolz auf Dich!"

„Wirklich! so kann ich vielleicht tausend fordern", dachte der junge Mann bei sich selbst.

Drittes Kapitel.
Eine vertrauliche Mittheilung.

Während des Diners war Herr Esking in gleichem Maße liebenswürdig. Er sagte seiner Nichte Komplimente über ihre Hübschheit, die in der That bemerkenswerth war, und hörte ihre thörichten Bemerkungen freundlich an. Käthe triumphirte.

„Ich war fest überzeugt, daß wir uns gut vertragen würden, Onkel, weil ich an all diesen reizenden Dingen hier so viel Interesse nehme. Die alte Diamantenschnalle in Deinem Zimmer wäre als Brosche geradezu entzückend."

„Dann würde sie sich für keine junge Dame besser zum Schmuck eignen als für Dich, meine Liebe", erwiderte er mit einer Verbeugung.

„Oh Onkel! Ich bin ganz überwältigt!" und dabei blickte sie malitiös nach Hilda. „Es ist mir ganz unverständlich, daß irgend Jemand meinen könnte, du seiest nicht ebenso edelmüthig als klug. Ich werde die Brosche höher schätzen als irgend Etwas, was ich sonst besitze, nicht blos wegen ihres Geldwerthes — obgleich er ja auch sehr bedeutend ist, nicht wahr?"

„Sie ist werthvoll genug, um Deiner Annahme würdig zu sein", erwiderte Herr Esking.

Hilda war erstaunt. Ihr Vater war leidenschaftslos und hatte nur wenige Launen, soweit wenigstens ihre Erinnerung ging. Diese Launen kannte sie alle, und es war ihre Befürchtung seit Ankunft der Besucher, daß sie ihm nach zehn Minuten unerträglich sein und er ihnen wahrscheinlich den Wink geben würde, sie sollten binnen vierundzwanzig Stunden wieder abreisen. Herr Esking war ganz der Mann dazu, in seiner kalten, höflichen und entschiedenen Weise derart zu handeln. Statt dessen plauderte er freundlich mit Hubert und machte Käthen den Hof.

Diese unverständliche Laune dauerte an, bis sich die Damen vom Tische erhoben, und dann ließ Herr Esking eine Flasche jenes besonders alten und werthvollen Weines holen, der sonst nur Gästen von höchstem Ansehen vorgesetzt wurde. Hilda begann es jetzt für möglich zu halten, daß er Etwas für ihren Vetter zu „thun" beabsichtigte, und der Gedanke gefiel ihr.

Als Onkel und Neffe allein waren, fand Hubert die Freundlichkeit seines Oheims so ermuthigend — zumal der Wein seine Wirkung nicht verfehlte —, daß er jetzt schon Anspielungen wagte, an die er bis dahin kaum als entfernte Möglichkeit etwa für den Schluß seines Besuches gedacht hatte. Er brachte sogar das Wort „Verlegenheiten" über die Lippen. Einige ernstliche und wohlbegründete Spekulationen hätten eine ungünstige Wendung für ihn genommen, und er könnte sich wegen derselben doch unmöglich an seine Mutter wenden. Herr Esking zeigte warmes Interesse und war nicht gar zu neugierig. „Solche kleine Unannehmlichkeiten", meinte er, „müssen vorkommen, wenn Dilettanten ihre Kräfte mit wirklichen Geschäftsmännern messen. Die Letzteren hätten ihre Erfahrungen theuer gekauft und verkauften sie zu einem noch höheren Preise. Im Allgemeinen sei es im praktischen Leben eine Regel ohne Ausnahme, daß ein verständiger Mann ohne Nutzen für sich selber weder Etwas verschenkt, noch verleiht".

„Ich selbst", fuhr Herr Esking mit einem freundlichen Lächeln fort, „habe Geschäfte gemacht, über welche meine Bekannten die Köpfe schüttelten; sie fragten sich, wie ich denn dabei meinen Vortheil fände, und da sie den nicht entdecken konnten, schrieben sie mir uneigennützige Wohlthätigkeit zu. Aber Dir, mein lieber Hubert, kann ich es ja als eine Lehre für Dein Leben offen gestehen, daß ich nie ein erhebliches Darlehn oder gar ein Geschenk gab, ohne daß ich meines Vortheils dabei sicher war. Wärest Du ein Sachverständiger, so könnte ich Dir eine Menge schöner Sachen zeigen, die ich auf Wegen gewann, welche der Außenwelt rein philantropisch erschienen." Und dann erzählte er ihm einige Geschichten als Beispiel.

Dieser Ton ließ Huberts Zutrauen traurig erkalten. Er begann zu denken, daß seine Mutter schließlich vielleicht in ihrer Auffassung von Herrn Eskings Charakter doch nicht Unrecht haben möchte. Es war ihm eine wahre Erleichterung, als sein Wirth nach Kaffee und Zigarren klingelte. Armstrong brachte Beides und meldete zugleich, Simmons wäre unten, sehr wüthend und verlangte durchaus, den Herrn zu sprechen.

„Gewiß! führe ihn nur her. Diesmal hat er seine Hunde nicht bei sich, nicht wahr, Hubert?"

Der Veteran begann, schon ehe er im Zimmer war, über die ihm widerfahrene Unbill zu schreien. „Ich verlange Entschädigung", rief er, „und ich will — oh, da ist ja der junge Mann, der seine Adresse verweigerte, als ich ihn auf dem Eigenthum meines Herrn fand und er meine Hunde schlug! Nun können Sie ja hören, was er für sich zu sagen hat! Ich verlange fünfzig Pfund, Herr Esking, und der Richter wird sie mir zusprechen."

„Einen Augenblick, Herr Simmons, Sie sprechen von Ihrem Herrn. Er ist todt."

„Ist er das? Sie denken, Ihre Zeit wäre gekommen, he? Es freut mich sehr, Ihnen mittheilen zu können, daß mein Herr am Leben ist, und daß Sie das bald merken werden."

Hubert rief ihm zu: „Jedenfalls ist er augenblicklich noch nicht nahe genug, um Sie zu beschützen, mein guter Mann, wenn Sie jetzt nicht sofort bescheiden und höflich sind."

„Dann ist dies hier Ihr Herr, mein Herr. „Was — ist — Ihr Name?'!" brüllte Simmons wüthend und zog eine alte Pistole aus der Tasche. „Das wird mich beschützen, ob ich höflich bin oder nicht! Nun, Herr Esking, Herr!"

„Sei ruhig, Hubert. Setzen Sie sich, mein guter Mann, trinken Sie ein Glas Wein, und reden Sie keinen Unsinn. Verstehe ich Euch recht, daß Ihr einen neuen Herrn habt?"

„Setzen will ich mich nicht, aber ich will Herrn Eldred Thorburn's Gesundheit in einem Glase hiervon trinken", und er goß sich ein großes Glas voll Whisky ein. „Hier, ich trinke auf sein langes Leben und den Untergang aller seiner Feinde."

„Dem Wunsche stimme ich auch bei, falls es wirklich solch' eine Person giebt. Sind Sie dessen ganz sicher?

ist sofort in Haft genommen worden, gilt aber sonst für ein ordentlicher, arbeitsamer Mensch. — Am Sonnabend Mittag erhängte sich auf seinem Hausboden der Tischlermeister Oesterreich in Tankow; die Gründe dazu sind noch unbekannt.

* **Eydtkuhnen**, 6. Oktober. [Auslieferung.] Den hier in Haft genommenen russischen Grenzsoldaten hat das hiesige Grenz-Kommissariat an die russische Behörde ausgeliefert.

* **Görlitz**, 5. Oktober. Der 40. Philologenkongreß beendete heute Mittag seine wissenschaftlichen Arbeiten. Nachmittags schloß sich daran unter reger Betheiligung der Bevölkerung die Vorführung von Gymnasial-Jugendspielen. Dieselben erfreuten sich einer günstigen Aufnahme.

Moholz bei Niesky, 5. Oktober. In einer hiesigen Familie kam es in nächtlicher Stunde zu einem ernstlichen Streit zwischen Vater und Sohn, wobei beide auf einander losschlugen und der Vater schwer verletzt wurde, sodaß er bald darauf infolge Verblutung starb. Der Sohn, welcher bei dem Streit betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Niesky gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn**, 7. Oktober. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde zuerst gegen den Arbeiter Hermann Rotzoll aus Schönwalde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Nothzucht verhandelt. Derselbe wurde freigesprochen. — Auch der zweite Angeklagte, der Mühlenbesitzer Anton Kattlewski aus Adlig-Neuhof, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt war, erlangte ein freisprechendes Urtheil.

* **Beuthen OS.**, 5. Oktober. Der Inhaber eines der renommirtesten Wurstgeschäfte hierselbst stand dieser Tage wegen Verkaufes verdorbener Nahrungsmittel vor der Strafkammer. Nach Aussage der Zeugen (bei ihm beschäftigter Leute) soll in die Wurst, namentlich in die in Oberschlesien so beliebte „polnische", oft unappetitliches Fleisch, wie „grüne" Bauchseiten, zweimal geräucherter Schinken, ja sogar abgehäutete, alte Wurst gehackt worden sein. Es wurden von der Staatsanwaltschaft mindestens zehn Fälle angenommen und ein Jahr Gefängniß und die sofortige Verhaftung des Angeklagten beantragt. Derselbe wurde von zwei Rechtsanwälten vertheidigt. Das Urtheil lautete nach der „Oberschlesischen Volkszeitung" auf vier Monate Gefängniß.

* **Tilsit**, 6. Oktober. [Zum Tode verurtheilt.] Gestern Abend 9 Uhr wurden nach zweitägiger Schwurgerichtsverhandlung der Zimmermann und Grundbesitzer Gottlieb Weber aus Oßnagarren, Kirchspiels Jurgaitschen, Kreises Ragnit, und dessen dritte Ehefrau, geb. Hinz, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Im Jahre 1886 miethete sich die unverehelichte Elise Hinz mit ihren zwei unehelichen Kindern in dem Hause des Weber als Losmädchen ein. Der zu dieser Zeit noch mit seiner zweiten Frau, geb. Emilie Scheitel, verheirathete Weber begann bald nach dem Anzuge der Hinz ein Liebesverhältniß mit dieser. Die genannte Ehefrau, welche hinter das Treiben ihres Mannes gekommen war, ließ sich infolgedessen von ihm scheiden. Nach längerer Zeit des Auseinanderseins gab die Geschiedene jedoch dem Drängen des Weber nach und ließ sich zum zweiten Male mit ihm trauen. Da er aber sein unseliges Liebesverhältniß zu der Hinz nicht mehr abzubrechen im Stande war, beschloß er im Einverständniß mit dieser, seine Ehefrau aus dem Wege zu schaffen. Nach öfteren rohen Mißhandlungen stieß der Elende die wehrlose Frau eines Tages mittels eines Bootshakens in den Teich, zog sie aber, als auf die Hilferufe derselben die Nachbarn herbeieilten, wieder aus dem Wasser heraus. Den Hinzugekommenen versicherte er, daß die Frau den Tod in den Wellen gesucht, er sie aber noch zur rechten Zeit habe retten können. Nach verschiedenen mißlungenen Versuchen, die Frau zu tödten, gelang es dem Scheusal, sich in den Besitz von Arsenik zu setzen, nun mischte seine Helfershelferin, die Hinz, mit teuflischer Konsequenz Jahre lang ganz kleine Dosen dieses schrecklichen Giftes in den Kaffee der Weberschen Ehefrau, bis letztere im Frühjahr 1889 wahrscheinlich nach dem Genusse einer größeren Menge des Giftes verstarb. Längere Zeit vor ihrem Tode hatte die Frau den Nachbarn gegenüber die Aeußerung fallen lassen, wenn sie einmal sterben sollte, sie ganz gewiß vergiftet sei. Die durch die Nachbarn des Weber auf dessen Treiben aufmerksam gemachte Staatsanwaltschaft, nahm das Verfahren gegen diesen auf, verhaftete ihn und seine ihm inzwischen angetraute dritte Ehefrau und ließ im Juni d. J. die Leiche der muthmaßlich Vergifteten ausgraben. Die ärztliche Sektion ergab, daß die Frau infolge Arsenikgenusses den Tod erlitten, und wurden 3 g dieses Gifts im Magen derselben vorgefunden. Trotzdem zusammen über 90 Zeugen vernommen waren, die alle zu Ungunsten der Verurtheilten aussagten, leugneten beide hartnäckig bis zur Verkündigung des Todesurtheils ihre That. Der Verurtheilte ist wegen schweren Diebstahls bereits mit 2 Jahren 3 Monaten vorbestraft.

* **Vor den Schranken des „Armory-Polizeigerichts"** in Chicago stand dieser Tage eine gefährliche Einbrecherin, nämlich die fünfzehnjährige Mary Mc. Greevy. Im vergangenen Jahre wurde Mary dreizehn schwerer Einbrüche schuldig befunden, aber ihrer großen Jugend wegen nicht bestraft, sondern einer Besserungsanstalt übergeben. Hier stahl sie die Werthgegenstände aus den Stuben des Arztes und der Vorsteherin und entfloh. Zurückgebracht, fand sie zum zweiten Male den Weg in die Außenwelt. Nun weigerte sich die Anstalt, Mary zum dritten Mal aufzunehmen, und die Polizei, rathlos — wie immer, lieferte das Mädchen bei ihren Eltern ab. Wenige Tage nach der Rückkehr Marys begannen die Einbrüche in der schon einmal heimgesuchten Gegend aufs neue, und diesmal trugen sie einen sehr schweren Charakter. Bei einem derselben schlug Mary eine ihr in den Weg tretende Frau zu Boden, bei einer anderen Gelegenheit zog sie einen Revolver, zwang ihren Verfolger stille zu stehen, und entkam, indem sie über eine Mauer kletterte. Augenblicklich soll die jugendliche Verbrecherin sich wegen vier schwerer, in hellem Tageslicht ausgeführter Einbrüche verantworten. In der stattgefundenen Verhandlung setzte sie allen Fragen und Drohungen ein cynisches Lächeln entgegen, es war nicht möglich, etwas über den Verbleib vieler der geraubten Gegenstände zu erfahren, die ohne Zweifel in die Hände von Hehlern übergegangen sind. Der Vertheidiger, welcher einem seltenen, vielleicht noch nicht dagewesenen Fall gegenübersteht, beschränkte sich darauf, das Gericht um die Hinzuziehung einiger tüchtiger Aerzte zu bitten, da Mary nach seinem Dafürhalten an Kleptomanie leide. diesem Ersuchen ward vom Gericht Folge gegeben und Mary befindet sich nunmehr unter der Aufsicht zweier Irrenärzte. Sie ist ein großgewachsenes, recht hübsches Mädchen, das eher einer Zwanzigjährigen als einer Fünfzehnjährigen gleicht. Ihre Eltern, arme Irländische Leute, behaupten, sie sei weder krank noch verrückt, sondern einfach schlecht und ungeheuer wild. (Fr. Ztg.)

Handel und Verkehr.

Berlin, den 8. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 7.		Not.	v. 7.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 50	103 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 10
Pos. 3½% Pfandbr.	100 40	100 40	Ungar. 4% Goldrente	86 —	85 75
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 80	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 60	164 —
Oestr. Banknoten	171 30	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 30	101 10
Oestr. Silberrente	72 70	72 60	Lombarden (ultimo)	54 10	54 50
Russ. Banknoten	211 45	211 95	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	ruhig		

Ostpr. Südb. E. S. A.	96 80	97 25	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	125 75	124 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 25	66 30	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 —	165 —	Berl Handelsgesellsch	193 50	193 90
Warsch-Wien. E. S. A.	220 50	216 75	Deutsche B. Akt.	173 —	173 —
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 70	Diskonto Kommandit	236 90	237 80
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 30	93 20	Königs- u. Laurahütte	165 25	164 25
dto. 6% Goldrente	113 90	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	119 70	119 25
dto. zw. Orient. Anl.	64 75	64 90	Inowrazl. Steinsalz	53 80	53 10
dto. Präm.-Anl. 1866	157 50	— —	Schwarzkopf	292 —	290 —
Italienische Rente	94 10	93 40	Bochumer	228 —	229 40
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 60	Gruson	270 50	266 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 70 Kredit 163 70 Diskonto-Kom. 237 10
Russische Noten 211 — (ultimo)

** **Berlin**, 7. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr ruhiges Geschäft, dieselben Preise. Wild und Geflügel. Lebhaftes Wildgeschäft, Geflügel knapp, Preise fest. Fische. Knappe Zufuhr reges Geschäft, Preise besser. Butter lebhaft, Preise steigend. Käse reges Geschäft. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 70—80 M. per 50 Kilo.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,50—3,50 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 0,60—0,65, Krickenten 0,70—0,95 M., Waldschnepfen 3,50—4,50 M., Bekassinen 0,60 bis 0,70 M., Rebhühner junge 1,25—1,70 Mk., alte 0,80—0,90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,00, Enten 1,00—1,20 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 0,90—1,30, do. junge 0,70 bis 0,80 M., Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 50—55, Zander 100, Barsche 50, Karpfen große — Mk., do. mittelgr 72 Mk., do. kleine 66—67, Schleie 71 Mk., Bleie 50 Mark, Aland 51—55 Mark, bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 22—33 M., Aale, gr. 110 M., do. mittelgr. 94 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 118—122 M., IIa. 110—114, schlesische, pommersche und posensche Ia. 117,00—119,00, do. do. IIa. 110—112 M., ger. Hofbutter 105—110 M., Landbutter 85—90 M. — Eier. Hochprima Eier 3,00—3,10 Mark, Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,25 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,40—1,60 M., do. blaue 1,40—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,30 M., do weiße 1,40—1,60 M. Zwiebeln 4—4,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen- große per Schock — Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,50 M., Schoten, per Schffl. 6—8 M., Kochäpfel 3,50—4 M., Tafeläpfel, diverse Sorten 5.00—10,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8,00—10,00 M., Eßbirnen 8—20 M., Pflaumen, pr. 50 Liter 5,00 bis 5,50 M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 15—25 M., ungar. do. 15—25 Mark.

** **Türkische 3proz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870.** Verzeichniß der in den Ziehungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern.

Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verloosung.

Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:

1) nach 15 Jahren die in der 1.—33. Verloosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren).

2) nach 30 Jahren die von der 34. Verloosung ab gezogenen Nummern. Fortsetzung.

Nr. 1202557 560 (103) 1203341 (92) 938 (108) 1204900 (55) 1205221 222 223 224 225 (111) 1206977 978 979 980 (69) 1209221 222 223 224 225 (87) 421 (50) 492 493 (85) 1210209 741 742 743 744 745 (103) 1211311 312 313 314 315 (64) 1214053 054 055 (38) 114 (50) 299 (52) 1215863 (73) 1217984 (75) 1218672 673 (94) 1219062 (69) 563 (34) [illegible]6 669 640 1220026 (47) 1221255 (67) 1222211 212 213 (76) [illegible]23178 (60) 850 (99) 1224738 740 (102) 1225505 (54) 1230257 [illegible] 1231160 (42) 1232466 467 468 469 470 (111) 1233021 02[illegible]24 025 (98) 216 (83) 1235824 (72) 1236366 367 368 369 370 [illegible] 1238399 400 (54) 856 858 859 (100) 1241790 (69) 1242021 024 025 (97) 1243021 022 023 024 025 (111) 312 313 314 (110) 1244516 517 518 519 520 (111) 1248806 807 (96) 1249659 660 (110) — 1253786 790 (85) 1254126 (108) 702 (80) 866 867 868 869 (88) 1255491 (90) 596 597 598 599 (55) 1257396 397 398 399 (95) 458 459 460 (73) 621 (57) 1259266 (55) 306 307 309 310 (37) 430 (44) 1260396 397 (105) 881 (35) 1262513 514 (37) 930 (76) 1265022 023 024 (108) 242 243 (100) 635 (89) 1266066 067 068 069 070 (93) 1268529 (100) 1270182 (57) 211 212 213 (93) 1271184 (71) 1273140 (108) 1275662 (94) 1276314 315 (97) 592 595 (94) 1278523 (80) 826 827 828 829 830 (30) 1281833 835 (41) 1282331 333 (63) 410 (82) 871 (67) 1283670 (95) 1284881 882 883 884 885 (111) 1285157 (92) 1287028 (91) 066 (109) 851 852 853 854 855 (83) 866 867 868 869 870 (111) 897 898 899 900 (46) 1288216 219 220 (92) 678 679 (84) 1291295 (94) 913 (40) 1294314 (103) 1295748 (54) 1297137 138 (109) 556 557 (77) 1298291 (90) 1299421 422 423 424 (96) — 1300847 (60) 1301916 917 918 919 920 (61) 1304206 207

„Sicher? Hier ist seine eigene Handschrift. Sie können den Brief lesen, wenn Sie wollen."

Herr Esking nahm ihn und prüfte die Poststempel. — „Capstadt" und „Burnside", die nächste englische Post.

„Sie erhielten dies Schreiben heute?"

„Ja, das that ich, wenn Euch das wichtig scheint — heute Mittag ein Uhr oder ungefähr so, als ich nach Rowley zu meinem Rechtsanwalt ging. Er erzählte mir von dem Tode des armen Herrn Thorburn, und er sagt, fünfzig Pfund wären nicht genug Schadenersatz für meine Hunde — also ich warne Sie, lassen Sie es nicht auf einen Prozeß ankommen!"

Herr Esking antwortete nichts, sondern öffnete den Brief. Hubert hatte gerade keine schnelle und scharfe Beobachtungsgabe, aber er bemerkte dennoch, daß die Hand seines Onkels vor unterdrückter Erregung bebte.

„Filsiesfontein bei Tauns.

Herr Simmons!

Kapitän Thorburn schreibt seinem Bruder, meinem Onkel David, daß er im Sterben liege. Ich bin der gesetzliche Erbe von Kapitän Thorburn und gelange in den Besitz all' seines Eigenthums auf Grund eines Testamentes, das er meinem Onkel David geschickt hat. Ich bin der Sohn seines Bruders Ralph. Ich gedenke, sobald ich meine Geschäfte hier erledigen kann, nach England zu kommen.

Sie werden Haus Thorburns auch ferner für mich beaufsichtigen, wie Sie es für meinen Onkel gethan. Ich autorisire Sie, für einen beliebigen Betrag bis zu Pfd. St. 100 — einhundert Pfund —, falls Sie desselben bedürfen, auf mich zu ziehen durch irgend einen Bankier, der geneigt sein sollte, Ihnen solchen Vorschuß zu gewähren."

(Hier lächelte Herr Esking ein wenig.)

„In der Nachbarschaft lebt ein Mann, der meinem Onkel Geld geliehen hat gegen Verpfändung der Farm (Farm ausgestrichen und „Gut" darüber geschrieben). Ich theile Euch hierdurch mit, daß das Darlehn durch meinen Onkel David, wohnhaft zu Kimberley in dieser Gegend, zurückbezahlt worden ist. Sie sollen diesen Brief, wenn nöthig, als Beleg dafür vorzeigen und dürfen keinenfalls dulden, daß jener Mann das Grundstück und die Baulichkeiten in Besitz nimmt, falls Kapitän Thorburn sterben sollte, bevor ich nach Hause komme — was der Allmächtige verhüten möge! Das ist Alles. Ich erwarte in etwa sechs Monaten abreisen zu können.

Euer Herr Eldred Yarl Thorburn."

Hubert grinste etwas, war sich aber instinktiv bewußt, daß die Sache von ernster Bedeutung sei. Herr Esking faltete den Brief sorgfältig und gab ihn zurück.

„Es freut mich zu hören, daß das alte Geschlecht nicht erloschen ist. Thorburn von Thorburns, Hubert, ist einer der ältesten Namen in der englischen Geschichte — nun, Simmons, um auf den Schadenersatz zu kommen, der Euch zusteht: Mein Neffe hatte kein Recht, das Eigenthum zu betreten, welches Ihr zu bewachen habt, und noch weniger Recht, Eure Hunde zu tödten. Aber Ihr werdet Euch erinnern, daß sie ihn angriffen, und wie ich hörte, meine Tochter gefährdet hatten, ehe er sie niederschlug. Die Sachlage ist nicht derart, daß Ihr übergroßen Schadenersatz beanspruchen könntet. Fünfzig Pfund ist ungeheuerlich. Ich will Euch fünfzehn Pfund bezahlen oder, falls Ihr das vorzieht, will ich die Sache dem Friedensrichter zum Schiedsspruche vorlegen."

„Vom Schiedsspruch will ich nichts hören! Fünfzig Pfund verlange ich und fünfzig Pfund will ich haben so oder so."

„Nun", meinte Herr Esking nach einem Augenblicke des Nachdenkens, „ich möchte gerne thun, was Recht ist und mich einem Nachbarn freundlich zeigen. Aber Sie verlangen zu viel. Ich bin ein Handelsmann und kenne den Werth des Geldes. Sagen wir fünfundzwanzig Pfund — aber bedenken Sie wohl, das ist mein letztes Wort!"

„Ich sage fünfzig Pfund, und das ist mein letztes Wort! Also —"

„Sehr wohl! Ich erwarte, daß das Gericht Euch ganz abweisen wird, zumal ein so reichliches Gebot Euch nicht genug gewesen. Wirklich", fuhr er fort, zu sich selber sprechend, „es ist mir unklar, weshalb ich überhaupt so viel geboten. Guten Abend, Simmons!"

„Guten Abend, da Sie so höflich sind, und angenehme Träume."

„Ich vermuthe, Du bist der Mann in der Nachbarschaft, der Kapitän Thorburn Geld geliehen?" fragte Hubert nach einer Pause, „sein Neffe ist nicht sehr dankbar dafür."

„Wir erwarten keine Dankbarkeit in Geschäftssachen. Ich hatte Lust zu seinem Besitz, ich war bereit, dafür zu bezahlen, dieser junge Mann zieht vor, es zu behalten und zahlt mein Darlehn zurück. Sehr wohl."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Silva Mariae." Eine Erzählung aus der Reformationszeit von H. Raydt. Verlag von Carl Manz in Hannover-Linden. Preis brochirt 2 M., elegant geb. 3 M. — Der Verfasser, dessen Schrift „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" kürzlich von dem Kultusminister besonders empfohlen ist, führt uns hier auf historischer Grundlage eine Novelle aus der Reformationszeit vor, die in dem Kloster Marienwohlde, in der Gegend des alten Ratzeburg, sich abspielt. Die Schilderungen der Leiden der im Kampfe gegen den Ultramontanismus Unterliegenden, werden namentlich all die vielen Besucher des jetzigen Ratzeburg, die alljährlich aus Hamburg-Altona, Lübeck, Mecklenburg u. s. w. dorthin wandern, in hohem Grade fesseln. Dieses hübsch ausgestattete Büchelchen kann auch zu Geschenken und für Volksbibliotheken empfohlen werden.

---

* Reichs-Kursbuch. Bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 1889. Ausgabe Nr. VII. — Oktober. — Winterfahrpläne. Berlin, Julius Springer. Preis 2 M. — Das bewährte und einer Empfehlung nicht mehr bedürfende Reichs-Kursbuch ist auch in seiner Oktober-Ausgabe mit bekannter Pünktlichkeit erschienen. Dasselbe bringt uns in den neuen Winterfahrplänen verschiedene, zum Theil erhebliche Aenderungen, von denen wir einige der wichtigsten besonders hervorheben wollen. Zunächst ist zu bemerken, daß in Deutschland und Oesterreich die Eil- und Kurierzüge verschwunden sind: infolge Uebereinkommens der Verwaltungen wird für alle derartigen Züge (mit Ausnahme der Orientexpreßzüge) der gemeinschaftliche Name „Schnellzüge" angewendet. Im Weiteren bringen die Winterfahrpläne für Berlin und das nordöstliche Deutschland wesentliche Verbesserungen der Verbindungen mit Bayern, Tirol und Italien. Auch Breslau, Ober- und Niederschlesien werden Berlin und ganz Norddeutschland wesentlich näher gerückt durch Einlegung eines neuen täglichen und mit weittragenden Anschlüssen versehenen Schnellzuges I. und II. Wagenklasse auf der Linie Berlin—Sagan—Breslau—Oderberg. Dieser Schnellzug tritt an die Stelle des in diesem Sommer mit nur einmaligem Gange wöchenlich eingerichteten Schnellzuges. Man gewinnt dadurch täglichen Anschluß nach Konstantinopel und Bukarest auf dem Umweg Oderberg, Gänserndorf, Budapest und erreicht somit Bukarest, sowie Belgrad—Konstantinopel mit wesentlicher Zeitersparniß. Die wöchentlich zweimaligen Orient-Expreßzüge Wien—Budapest—Bukarest werden vom 1. November ab nur einmal verkehren: Sonnabends aus Wien, Montags aus Bukarest. Der Anschluß, welchen dieselben an die Kaiser Ferdinand-Nordbahn hatten, hört vom 1. Oktober ab auf. Der Fahrplan Berlin—Rostock—Warnemünde ist durch einen Früh-Personenzug von Berlin nach Warnemünde und durch einen Nachmittagszug in umgekehrter Richtung bereichert worden. Der Tagesschnellzug Berlin—Neustrelitz—Stralsund bleibt auch während des Winters bestehen; dagegen fällt der Sommer-Schnellzug Malmö—Stockholm fort und wird die Verbindung zwischen Schweden und den meisten europäischen Ländern um einen halben bis ganzen Tag verlangsamt. Eine ähnliche Veränderung erfolgt im Verkehr mit Rußland durch die im Winter eintretende Aufhebung der Courierzüge Insterburg-Eydtkuhnen-Petersburg. Die neue Eisenbahnlinie Ludwigslust-Schwerin ist am 1. Oktober eröffnet worden.

208 209 210 (107) 1306166 168 (95) 946 (75) 1307437 (49) 1309288 290 (82) 959 (75) 1310211 212 213 214 215 (104) 875 (98) 901 (86) 1312836 837 (110) 1313328 330 (75) 921 922 923 924 925 (38) 1314631 632 633 634 635 (108) 1317520 (72) 541 542 545 (100) 1319753 754 (28) 1320175 (106) 1322482 483 485 (103) 1324145 (101) 670 (62) 1325048 (61) 1326681 682 683 684 685 (69) 1327301 302 303 304 305 (110) 354 (35) 1330865 (49) 1331786 787 788 (36) 900 (66) 1335197 198 199 200 (90) 496 497 498 (50) 555 (47) 1336100 (108) 173 174 175 (76) 415 1337031 033 034 035 (107) 429 (63) 1338951 955 (34) 1339341 342 343 344 345 (111) 401 402 403 404 405 (109) 411 1340548 550 (102) 677 678 (89) 1348121 122 123 124 125 (49) 221 225 (39) 431 432 433 434 435 (62) 1349376 377 378 379 380 (64) 541 (65) — 1350116 117 118 119 120 (61) 216 217 218 219 220 (68) 547 550 (106) 1351526 527 528 529 530 (104) 1352451 452 453 454 455 (57) 1353522 524 525 (42) 1354066 067 068 069 070 (111) 351 352 353 354 355 (101) 1355907 908 909 910 (83) 1356322 (109) 1357046 047 048 049 050 (94) 997 998 999 1358000 (57) 1360827 (82) 1361823 824 825 987 (83) 1363706 (105) 1365745 (68) 1367411 412 (40) 1368680 (38) 959 (107) 1369296 297 298 299 300 (110) 1370024 (105) 441 442 443 444 445 (62) 1372845 (59) 1376421 (52) 1377446 447 448 449 450 936 937 938 939 940 (111) 1380716 (106) 781 782 783 784 785 (68) 1381446 448 (93) 515 (104) 1384087 088 089 090 (106) 710 (109) 1386811 812 813 814 815 (92) 1389401 402 403 404 405 (111) 866 867 868 870 (110) 1390251 (45) 1391347 348 (67) 1392110 (60) 553 554 (55) 1393581 582 583 584 585 (111) 1394101 102 103 104 105 (110) 1395220 (34) 406 407 408 409 410 (110) 740 (50) 1397273 (85) 1398076 079 080 (80) 131 132 133 134 135 1399981 982 983 984 985 (111). (Fortsetzung folgt.)

Hochwasser.

* **Breslau,** 7. Oktober. Die Oder ist bei Brieg in raschem Fallen begriffen; sie war daselbst heute früh 8 Uhr auf 5,56 Meter am Oberpegel und 4,00 Meter am Unterpegel zurückgegangen, stand also 34 Cent. niedriger als am Tage vorher und nur noch 55 Centim. über der Ausuferungshöhe. Bei Steinau scheint der Strom heute früh 7 Uhr mit einem Pegelstande von 3,40 Meter (3 Centim. mehr als am Tage vorher und 58 Centim. über der Ausuferungshöhe) den für diesmal höchsten Stand erreicht zu haben. Bei Glogau wurde heute früh 8 Uhr ein Pegelstand von 3,15 Meter festgestellt, das ist 12 Centim. mehr als am Tage vorher und 27 Centim. über der Ausuferungshöhe. (Schles. Ztg.)

Vermischtes.

† **Paul Lindaus „Schatten"** ist am Montag auf der Bühne des Hamburger Stadttheaters, dem „B. T." zufolge, mit großem Erfolg in Szene gegangen. Der Autor wurde nach jedem Akt wiederholt mit sämmtlichen Darstellern hervorgerufen. Das Stück ist, wie das genannte Blatt hinzufügt, das wirkungsvollste Lindaus, die Sprache eine glänzende, die Handlung fesselnd und bis zum Schluß spannend.

† **Geheimrath Karl Freiherr v. Czoernig** ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 5. Oktober in Görz gestorben. Czoernig ist am 5. Mai 1804 zu Czernhausen in Böhmen als Sohn eines gräflich Clam-Galas'schen Beamten geboren worden. Freiherr von Czoernig war der eigentliche Begründer der wissenschaftlichen Pflege der Statistik und Ethnographie in Oesterreich und der zu diesem Zwecke ins Leben gerufenen staatlichen Institute. Durch seine bahnbrechende Thätigkeit auf diesem Gebiete hat er sich große und bleibende Verdienste erworben. Im Jahre 1848 wurde er von seinem Heimathsbezirke Friedland als Abgeordneter in die Frankfurter National-Versammlung gewählt. Sein Hauptwerk ist die in den Jahren 1855 bis 1857 erschienene „Ethnographie der österreichischen Monarchie," für welches er auch eine ethnographische Karte Oesterreichs ausarbeitete. Auf finanzpolitischem Gebiete machte er sich besonders durch sein im Jahre 1862 erschienenes Werk über das österreichische Budget bemerkbar.

† **Hörstörungen in Folge häufigen Telephongebrauchs** werden von Dr. Gellé in der „Union Médicale" berichtet. Wenn auch milden Charakters, sind sie für die Kranken sehr lästig und bestehen in einem beständigen Summen im Ohre, sowie in zeitweiligen Schwindelanfällen. Zumeist werden nervöse Personen von dieser Affektion befallen, wenn sie allzu häufig sich des Telephons bedienen. Gellé beobachtete auch bei manchen Personen als Folgeerscheinung eine Entzündung des Trommelfelles. Eine baldige Besserung tritt bei Fortlassung des Telephongebrauchs ein.

† **Die Sieger bei dem Wettbewerb um das Kaiserdenkmal.** Von den beiden Architekten Wilhelm Rettig und Paul Pfann, von denen jener aus Karlsruhe, dieser aus Nürnberg stammt, ist, wie die „N. A. Z." schreibt, Ersterer in Sportskreisen als Erbauer von Segelbooten besonders bekannt; Beide arbeiten gegenwärtig für den Bau des neuen Reichstagsgebäudes. Bruno Schmitz ist ein geborener Düsseldorfer (geboren am 29. November 1859). Der Name Bruno Schmitz ist zum ersten Male in weiten Kreisen bekannt und genannt worden, als er aus dem Wettbewerb für das Victor-Emanuel-Denkmal in Rom preisgekrönt hervorging. Von seinen zahlreichen anderen mit Preisen gekrönten Entwürfen nennen wir: das Künstlerhaus in Amsterdam, die Museen in Linz und Stockholm, das Harkort-Denkmal in Wetter a. d. R., die Bank in St. Gallen, die Tonhalle in Zürich, das Finanzministerium, die Häusergruppe der König Johann-Straße und das Hotel gleichen Namens in Dresden, die neue Synagoge in Berlin, das Konzerthaus in Mainz und das Nationaldenkmal in Indianopolis (Amerika), das gegenwärtig unter Leitung des Künstlers ausgeführt wird.

† **Eine Regierungsveränderung** ist dieser Tage in einem europäischen Staate vor sich gegangen, ohne daß die Blätter bisher von ihr genügende Notiz genommen. Am Dienstag haben die beiden neuen Regenten (Capitani reggenti) der Republik San Marino, Domenico Battori und Marino Nicolini, ihr schweres Amt angetreten. In ihrer Antrittsrede gelobten beide feierlichst, mit allen Staaten Europas in guten Beziehungen leben zu wollen, man weiß auch nichts von kriegerischen Neigungen der neuen Machthaber und so steht zu hoffen, daß von dieser Seite dem Weltfrieden keine Gefahr drohen wird.

† **Die Straßen-Reinigung in der City von London** kostet jährlich 30 000 Pfd. Sterl. oder 600 000 Mark. Der Verkauf des Kehrichts bringt kaum den zehnten Theil dieses Betrages ein. Das Gemülle beträgt pro Jahr durchschnittlich 65 000 Tons, wovon 25 000 Tons in Lents Wharf nahe der Waterloo-Brücke verbrannt werden, was 4000 Wagenladungen Asche ergiebt. Für die Spülung der Straßen in der City werden jährlich 3 Millionen Gallonen Wasser verwandt.

† **Eis im südatlantischen Ozean.** Ueber das Antreffen von Eistrift im Nordosten von Kap Horn, bezw. im Nordosten der Falklands-Inseln sind bei der deutschen Seewarte mehrfache Berichte von Führern deutscher Handelsschiffe eingegangen. Die „Kreuzztg." berichtet darüber nach den „Annalen der Hydrographie": „Das Viermastschiff „Palmerston" von Hamburg passirte auf der Reise von Pisagua nach Hamburg am 3. November 1887, Nachmittags in 48,9° südl. Br. und 49,3° westl. Lg. zwei große Eisberge in $1\frac{1}{4}$ Seemeilen Entfernung. Nach einer genauen Messung des Kapitäns Cordts hatte der höchste dieser beiden Berge eine Höhe von 88 m (289 Fuß). Zur selben Zeit waren auch noch mehrere kleinere Eisberge in Sicht. In der folgenden Nacht waren wieder drei und am 4. November Vormittags in 48,7° südl. Br. und 47,3° westl. Lg. viele Eisberge in der Nähe des Schiffes. Der nächste, der nur $2\frac{1}{2}$ Seemeilen vom Schiffe entfernt war, hatte zufolge Winkelmessung die außerordentliche Höhe von 189 m (619 Fuß). Am 5. November um 8 Uhr Morgens in 47,8° südl. Br. und 46,9° westl. Lg. wurden noch drei Eisberge im Westen bis W.S.W., um 12 Uhr Mittags in 47,7° südl. Br. und 45,9° westl. Lg. noch einer im Südost und um 4 Uhr Nachmittags auf 47,8° südl. Br. und 45,5° westl. Lg. der letzte Eisberg weit entfernt im N.N.W. gesehen." Bedenkt man, daß das Polareis mit $\frac{8}{9}$ seines Gewichts ins Wasser eintaucht und daß nur $\frac{1}{9}$ desselben aus dem Meere emporragt, so wird man sich leicht eine Vorstellung von der ungeheuren Größe der treibenden Eisberge in den antarktischen Regionen machen können. Der am 4. November 1887 von Kapitän Cordts beobachtete Eisberg dürfte, wenn er einen einigermaßen regelmäßig geformten Körper darstellte, einen Höhendurchmesser von 5000 Fuß und darüber gehabt haben. Im nordatlantischen Ozean kommen Eisberge auch nur von annähernd gleicher Größe nicht vor.

† **Das polnische Nationalmuseum in Rapperswyl** geht, wie die „Tägl. Rundschau" nach polnischen Blättern berichtet, anscheinend seinem Ende entgegen. Es haben sich nach dem Tode des Grafen Plater, der 20 Jahre lang das Gebäude des Museums und die Sammlungen selbst verwaltete, sehr unliebsame Ueberraschungen eingestellt, die um so schwerer ins Gewicht fallen, als Graf Plater außerdem noch zwei ziemlich reiche, zu nationalen Zwecken und durch öffentliche Sammlungen begründete Stiftungen verwaltete. Der Graf hinterließ ein Testament, in welchem er sein gesammtes Vermögen dem Museum vermachte. Als man jedoch an die Ausführung des letzten Willens des Grafen schreiten wollte, ergab sich nicht nur, daß das Testament in rechtsungiltiger Form abgefaßt sei, sondern daß von den oben bezeichneten Stiftungen, von denen die eine zur Unterstützung verbannter Geistlicher und die andere zur Ertheilung von Stipendien an Studirende dienen sollte, bedeutende Summen fehlten, ohne daß eine ordentliche Rechnungslegung sich vorfand. Nur so viel ist festgestellt, daß der Verstorbene der letzteren Stiftung 34 500 Franks schuldig blieb. Nun läge der Gedanke nahe, auf das hinterlassene Vermögen Platers Beschlag legen zu lassen, um sich bei den Erben schadlos zu halten. Allein es zeigt sich, daß dieses Vermögen, über welches Plater verfügt hatte, gar nicht da ist, ja, daß der Graf mit Schulden überladen war und die Hinterlassenschaft sogar passiv ist. So fristet denn das Museum vorläufig sein Dasein von weiteren Schulden. Ueberdies verlangt die Gemeinde Rapperswyl als Eigenthümerin des Schlosses, in welchem das Museum sich befindet, die ihr vertraglich von Plater versprochene Erneuerung des Gebäudes, welcher Umstand wiederum eine große Ueberraschung bildet, da Plater im Jahre 1871 hatte verlautbaren lassen, daß er „seine Eigenthumsrechte" auf das Schloß zu Gunsten „seines Volkes" aufgebe. So liegt es nahe, daß nicht nur das Museum sein bisheriges Heim werde verlassen müssen, sondern daß man zur Bezahlung der aufgelaufenen Schulden auch die werthvollen Sammlungen selbst veräußern werde. Um letzteres abzuwenden, machen polnische Blätter den Vorschlag, nochmals durch öffentliche Sammlungen die Schuldenlast zu tilgen, dann aber die Sammlungen von der Schweiz entweder nach Galizien oder nach Posen zu übertragen.

† **Schnell entschlossen.** Pariser Blätter erzählen: Ein Engländer, der mit einigen Freunden zum Besuch der Ausstellung hierher gekommen ist, hatte diese am ersten Abend bei einem Spaziergange auf den Boulevards verloren. Er hatte die Adresse seines Hotels vergessen und irrte die ganze Nacht in den Straßen von Paris umher. Da er auf diese Weise seinen Gasthof nicht fand, ging er ruhig zum Nordbahnhofe, fuhr nach London, suchte dort in seiner Wohnung die Adresse des Pariser Hotels und kehrte am anderen Tage hierher zu seinen Freunden zurück, die bereits auf der Polizei, in der Morgue und in allen Krankenhäusern nach ihm gesucht hatten.

Briefkasten.

W. G. 10. — Die Ortspolizei-Verwaltung ist unseres Erachtens nur berechtigt, durch eine den Wochenmarktverkehr regelnde Verordnung das Feilhalten von Gegenständen des Marktverkehrs, nicht auch den Ankauf von solchen, auf bestimmte Tagesstunden zu beschränken (§§ 65, 69 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869). Die gegen Sie angewandte Ortspolizei-Verordnung ist uns nicht zugängig, weil in der Strafverfügung weder Jahrgang noch Nummer oder Seite des Blattes, in welchem sie publizirt, angegeben ist.

Sprechsaal.

Die höhere Tochter, deren wir uns erfreuen (so wird uns aus einer größeren Provinzialstadt von einem Familienvater geschrieben) theilt uns den Ukas ihrer Schulvorsteherin mit, wonach kein Fräulein des Institutes anständiger Weise ohne Handschuhe sich auf der Straße blicken lassen könne. Ob die Glacees auch tadellose Hechtfarbe zeigen müßten, war nicht gesagt, indessen zweifellos gehört auch ein Schleier à la Eugénie zur richtigen Ausstaffirung eines nach höherer Bildung strebenden Wesens weiblicher Gattung. Die Sorge um den späteren Schwiegersohn macht die Frage der Mädchenerziehung durch solche Ukase übergelehrter Schulvorsteherinnen zur brennenden.

— In Nummer 700 der „Posener Zeitung" befindet sich ein Artikel: „Sprachverderber oder Sprachreiniger?", der mit uns sogenannten Sprachreinigern scharf ins Gericht geht. Da mir die Zeit mangelt, auf alle Darlegungen desselben einzugehen, so will ich hier nur einen Punkt berühren. Verfasser sagt nämlich: „Keine Sprache hat mehr Fremdwörter als ihre (d. h. die französische); das Französische wimmelt — von deutschen Worten ganz abgesehen — von unbezweifelbar griechischen, kaum veränderten Worten." Warum sagt Verfasser nicht gleich „von lateinischen Worten"? Denn dann wären eben nur ein paar keltische Ausdrücke als „Nicht-Fremdwörter" übrig geblieben; war doch das Keltische die ursprüngliche Sprache der alten Gallier, der Vorfahren der überwiegenden Mehrheit der heutigen Franzosen. Wenn aber die Gallier zu Gunsten der römischen ihre eigene Sprache aufgaben, dann wurde erstere dadurch ihre Muttersprache. Nur hatte das Latein der damaligen Zeit — wie man sich durch Nachschlagen in jedem lateinischen Wörterbuch überzeugen kann — manche griechische Ausdrücke in sich aufgenommen, und so auch die angeführten: „apoplexia, diapason, diaphragma, lyceum. Diese nahm der Franzose als lateinische mit auf und darum kann man nicht sagen: „Ist vielleicht lycée kein Fremdwort für die Franzosen?" Er war sich eben des griechischen Ursprungs dieser Worte nicht bewußt. Wir aber haben zum mindesten ebensoviel griechische Worte im Gebrauch wie die Franzosen, nur mit dem Unterschiede, daß wir uns ihres fremden Ursprungs vollkommen bewußt sind. Warum sollten ferner die griechischen Worte, wie z. B. die oben angeführten, noch mehr verändert werden? Hatten sie zum großen Theile nicht echt französischen Klang? Stimmt apoplexie nicht gut zu perplexe, réflexe; lycée zu glisser (glissée); diapason: blason? Und selbst diaphragme (nicht diaphragma!) konnte dem Franzosen nicht mehr so fremdartig klingen, der an Formen wie vîumes, tîumes seine Zunge schon hatte gewöhnen müssen. Will Verfasser die lateinischen Worte in dem französischen Sprachschatze nicht für Fremdwörter erklären, dann steht ihm dieses mit Bezug auf die Auffassung der Franzosen auch nicht zu für den größten Theil der im Französischen befindlichen griechischen Worte.

Die deutschen Worte haben die Gallier zum großen Theil von ihren neuen Mitbürgern, den Franken, bekommen. Ebenso wie man heute den Abkömmlung der alten Gallier von dem der Franken nicht mehr unterscheiden kann, so verhält es sich auch mit den ursprünglich lateinischen bezw. deutschen Worten im Französischen. Wie sollte der gewöhnliche Franzose darauf kommen, fauteuil (ahd. faltstuol) für ein Fremdwort anzusehen, das doch seiner Endung nach zu feuille in demselben Verhältniß zu stehen scheint, wie conseil zu oreille?

Der deutsche Sprachverein wendet sich, wie Jedermann nunmehr wissen sollte, nicht gegen die entlehnten Wörter, sondern nur gegen die wirklichen Fremdwörter, und unter diesen auch nur gegen die entbehrlichen. Entlehnte Worte sind solche, die den Lautgesetzen der neuen Sprache sich gefügt haben und darum als Fremdlinge nicht mehr empfunden werden; Fremdwörter solche Worte, die sich den Lautgesetzen der neuen Sprache nicht unterworfen haben und darum dem Sprechenden „fremd" im wahren Sinne des Wortes sind.

Nur dadurch, daß der Verfasser obigen Artikels diesen Unterschied außer Acht gelassen, ist er zu der Mehrzahl seiner Schlüsse gekommen.

Posen. Prof. A. Zimmermann.

Eingesandt.

Die Kirchennoth Berlins.

Im Jahre 1888 waren nach zuverlässigen Berechnungen nur noch

4	Gemeinden	unter	5 000	Seelen;
9	„	zwischen	5—10 000	„
6	„	„	10—20 000	„
8	„	„	20—50 000	„
7	„	„	50—100 000	„
3	„	„	100—130 000	„

Dies Verhältniß wird voraussichtlich von Jahr zu Jahr immer ungünstiger. Nach dem „Bericht über die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Berlin" ist eine Bevölkerungszunahme konstatirt, wie folgt:

Im Jahre	1882	um	47 058	Personen,
	1883	„	45 478	„
	1884	„	49 155	„
	1885	„	53 719	„
	1886	„	57 872	„
	1887	„	63 208	„
	1888	„	67 447	„

Sämmtliche Gemeinden, mit Ausnahme von zweien, haben nur eine, meist kleine Kirche.

Aus den Provinzen sind in Berlin nach den vor mehreren Jahren gemachten Angaben eingewandert, d. h. solche, die noch in der Provinz geboren und dann in der Regel als Erwachsene nach Berlin gezogen sind, und welche bei Weitem der großen Mehrzahl nach dem arbeitenden Stande angehören:

Aus	Brandenburg	über	260 000
„	Schlesien	„	110 000
„	Pommern	„	90 000
„	Sachsen	„	80 000
„	Posen	„	70 000
„	Ostpreußen	„	50 000
„	Westpreußen	„	50 000
„	der Rheinprovinz	„	15 000
„	Hannover	„	12 000
„	Westfalen	„	10 000
„	Hessen-Nassau	„	8 000
„	Schleswig-Holstein	„	5 000
„	Mittel- und Süd-Deutschland	„	15 000

Diese Zahlen beweisen beredter als Worte, wie groß die kirchliche Noth in Berlin ist. Aber die Zahlen sagen noch nicht, wie erschreckend in den armen Massengemeinden der Vorstädte Elend, Noth und Verzweiflung in jeder Gestalt auftreten. Und überall fehlt es an dem, was dem wachsenden Unglück und der stets drohenderen Gefahr entgegen wirken kann, an dem Worte Gottes, welches durch tüchtige Seelsorger und durch Sammlung der zerstreuten Gemeindeglieder in Gotteshäusern verkündet wird.

Deshalb kamen in Westfalen und in der Rheinprovinz Mitglieder des zur Linderung der geistlichen Noth bei den Volksmassen unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin begründeten Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins auf den schönen Gedanken, Ihrer Majestät, welche sich mit besonderer Liebe und Interesse der Noth der armen Massen annimmt, Gaben zu sofortigen Kirchbauten und zur Ermöglichung der Anstellung von Geistlichen zu Füßen zu legen. In der General-Versammlung des Rheinischen Zweig-Vereins wurde Anfang Mai darüber in Köln Beschluß gefaßt, und schon am 22. Mai überreichte eine Deputation Ihrer Majestät der Kaiserin den ersten Ertrag von 22 000 Mark, welchem Ihre Majestät sofort dieselbe Summe mit Dank und Freude hinzufügte. Diese Summe hat sich durch Gaben einzelner Freunde von 1—10 000 Mark vermehrt; ein schwer kranker Berliner Kaufmann spendete vor einigen Tagen 20 000 Mark; der Berliner Magistrat hat in entgegenkommender Weise unentgeltlich Kirchbauplätze angeboten; sodaß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Vorarbeiten zunächst zum Bau von zwei Kirchen in den Vorstadt-Gemeinden angeordnet haben. Besonders groß ist die Noth in der Vorstadt Rummelsburg, wo mit den nächstgelegenen Orten, Boxhagen, Theilen von Treptow, Stralau und Lichtenberg, welche zu einer Gemeinde vereinigt sind, eine arme Arbeiterbevölkerung von fast 10 000 Seelen ohne Kirche und ohne Geistlichen ist und sich der treue Geistliche der eine halbe Stunde entfernten Gemeinde Lichtenberg über menschliche Kraft abarbeitet, um nur die allernöthigsten Amtshandlungen massenweise zu vollziehen. Wie ist es da möglich, Herz und Sinn für den Trost und die Kraft des göttlichen Wortes empfänglich zu machen?

Hier gilt es schnell und sofort zu helfen, ehe es zu spät ist; hier gilt es Versäumtes wieder gut zu machen.

Was nützt es, wenn die Provinzen, welche viele tausende ihrer Kinder in der Reichshauptstadt haben, den Berlinern ihre Reichthümer vorhalten? Der Reichthum ist zum größten Theile nicht in evangelischen Händen, viele reiche Evangelische sind allerdings an das Geben für solche Zwecke, wie dies in England und Amerika in hohem Maße der Fall ist, noch nicht gewöhnt. Was nützt es den Berlinern die geringe Kirchensteuer vorzuhalten? Das ist vorläufig nicht zu ändern und wird mit Gottes Hülfe wohl auch noch einmal anders werden.

Dürfen wir aber die verarmten Massen länger darben und immer mehr ins Unglück sinken lassen, und wollen wir die Augen gegen die daraus erwachsenden Gefahren verschließen?

Es gilt daher zu zeigen, daß die Evangelischen unter dem Vorgange und Vorbilde ihrer Kaiserin in dem Wichtigsten auf Erden schnell und gern mit vereinten Kräften helfen, und daß vor Allem die mit irdischen Gütern reich Gesegneten aus ihrem Ueberfluß sich der Noth der Aermsten mit dankbarem Herzen und freigebiger Hand annehmen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2257 eingetragene Firma E. A. Krueger zu Posen ist erloschen. 16471

Posen, den 7. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht. Abth. IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma S. Engel zu Posen, Wallischei Nr. 1, ist heute Nachmittags 5¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum **23. Dezember 1889.**

Erste Gläubiger-Versammlung **am 7. November 1889,** Vormittags 11½ Uhr,

Prüfungstermin **am 2. Januar 1890,** Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 18, des Amtsgerichtsgebäudes, Wronkerplatz Nr. 2.

Posen, den 7. Oktober 1889.

Brunk, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 16473

Konkursverfahren.

Ueber das Privatvermögen der verehelichten Frau **Clara Krueger** geb. Engel zu Posen, Wallischei Nr. 1, — Gesellschafterin der offenen Handelsgesellschaft in Firma S. Engel zu Posen — ist heute Nachmittags 5¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier. 16472

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 23. Dezember 1889.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 7. November 1889, Vormittags 11½ Uhr.**

Prüfungstermin **am 2. Januar 1890,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronkerplatz Nr. 2.

Posen, den 7. Oktober 1889.

Brunk, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister bei Nr. 3, Wollsteiner Molkerei in Wollstein, eingetragene Genossenschaft, ist folgender Zusatz eingetragen: 16476

„mit unbeschränkter Haftpflicht".

Dieser Zusatz zur Firma ist zufolge Antrages und Verfügung vom 7. Oktober 1889 eingetragen an demselben Tage.

Wollstein, den 7. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register bei Nr. 1, Vorschußverein in Rakwitz, eingetragene Genossenschaft, ist folgender Zusatz eingetragen:

„mit unbeschränkter Haftpflicht".

Dieser Zusatz zur Firma ist zufolge Antrages und Verfügung vom 7. Oktober 1889 eingetragen an demselben Tage. 16475

Wollstein, den 7. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register bei Nr. 2, Vorschußverein in Wollstein, eingetragene Genossenschaft, ist folgender Zusatz eingetragen:

„mit unbeschränkter Haftpflicht".

Dieser Zusatz zur Firma ist zufolge Antrages und Verfügung vom 7. Oktober 1889 eingetragen an demselben Tage. 16474

Wollstein, den 7. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Freitag, den 11. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **Sophas, ein Glasspind zweigschweife und eine Drehrolle** freiwillig gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich versteigern. 16449

Diese Auktion findet bestimmt statt.

Biesiadowski, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 11. d. M., Vormitt. 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Hilfsgerichtsvollzieher, Wilhelmsstraße Nr. 31, einen **Schreibtisch mit Aufsatz und ein Wäschespind** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. 16450

Posen, den 8. Oktober 1889.

Borowski, Hilfs-Gerichts-Vollzieher.

Die Ausführung der Erdarbeiten zur Erweiterung der Gleisanlagen auf dem Bahnhofe Posen (etwa 30 000 Kbm.) ist zu vergeben. 16257

Die Bedingungen liegen in unserem Verwaltungsgebäude auf der **Louisenstraße Nr. 8** zur Einsicht aus, auch sind dieselben für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin am 15. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr, bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und versiegelt einzusenden sind.

Posen, den 30. September 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Directions-Bezirk Breslau.)

Kauf-•Tausch-•Pacht-Mieths-Gesuche

Gutskauf.

Gut von 150 250 Morg. in der Provinz Posen bald zu kaufen ges. Gefl. Off. sub M. L. 485 in der Exped. d. Ztg. 16488

Zu pachten gesucht ein **kleineres Hotel od. Gastwirthschaft** in Stadt mit besserer Schule. Refl. ist bewandt, Frau tüchtig — aus Hotelwirthschaft. 16466

Gefl. Offerten unter S. D. 466 in der Exped. d. Pos. Ztg.

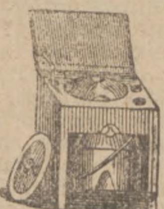
Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverz. franco. 16507

Brillant-Aufbürstfarben

zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à ¼ Liter = 25 Pf. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, P. Wolff, R. Barcikowski, M. Pursch, J. G. Fraas Nachf., M. Lewi, Jasinski & Olinski.**

Man achte auf die Fabrikmarke **ein Schiff.** 15048



Closets

verschiedener Konstruktionen empfiehlt in allen Größen

Moritz Brandt, Neuestraße 4. 16479

Kardätschen

bei Abnahme von 6 Stück zu 50 Pf., 75 Pf., 1 Mk., 1,25 Mk., 1,75 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk. und 3,50 Mk. 16314

Brennereibürsten

à 1,25 Mk. und 1,75 Mk. liefert **die Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg.**

Preiscourante stehen jederzeit zur Disposition.

Cigarretten von feinsten türkischen Tabaken, die sonst 30—50 Mk. per Mille gekostet, liefert jetzt **für 12—20 Mk.** per Mille die Cigarrettenfabrik von **Bernh. Rabinowitz, Königsberg i. Pr.,** Vordere Vorstadt Nr. 7. **Versandt von 200 Stück** an gegen Nachnahme. 14951 **Billige Cigarretten von 3 Mark per Mille an.**

1000 Gewinne, 1 Hauptt.
10000
2008 Gewinne, 1. Haupttreffer Werth Mark 10000

Grosse Kölner Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 14. November 1889.

Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus 16058

Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Die Selbsthilfe;

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen übersichtt.

Ueber die **P. Kneifel'sche**

Haar-Tinctur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für den Haarboden so **stärkend, reinigend** und von den schwächenden, die Haarkeime zerstörenden Einflüssen **befreiend** wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. Die Tinctur beseitigt **sicher** das Ausfallen der Haare, **angehende,** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden ist, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse zweifellos erweisen. Obige Tinctur ist in Posen nur echt bei **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk. 3724

Zur Konservirung des Teints.

Ichthyolseife gegen hartnäckige Flechten, rothe Hände 2c. **Stück 75 Pf. Bergmann's Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen- und Vaselinseife, jedes Stück 50 Pf. Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie Dose 75 Pf. und 50 Pf.** 13680

Rothe Apotheke, Markt 37.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flacons à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15572

Russische Frostsalbe

bewährt gegen offene **Frostwunden** in Krausen à 50 Pf. u. 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Cigarren

von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker, 15642 Wilhelmsplatz 14.

Echt Astrachaner

Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Brutto-Pfd. incl. Büchse für **M. 5,75.** 15759

B. Perlsoaner in Myslowitz, Russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Prima Holländische **Butter** in Wellen à Netto 9 Pfund in R.-M. 8,50 franco, Zoll und Fracht, bei Abnahme von 50 Pfund **M.** Pf. 85 pr. Pfund. Alles inclusive Verpackung und franco gegen Nachnahme

Joh. Kuypers, Venlo (Holland).

Briefe und Karten können auch postlagernd **Kaldenkirchen** (Rheinpreußen) gesandt werden. 16317

Hoppe's echte

Zwiebel-

Bonbons sind vorzüglich lindernd bei Husten u. Heiserkeit. Pack. à 15 u. 25 Pf. empfiehlt **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 25. 16482

Butter.

Täglich frische Tafel- billigst, Kochbutter Pfund von 80 Pf. an, Wiederverkäufer ermäßigten Preis. empfiehlt 16496

S. Opieszynski, Jesuitenstr. 2.

Gebr. Möbel

zu kaufen gesucht. Off. postl. R. S.

Damen-Mäntel-Fabrik
Gebrüder Jacoby jun.,
87. Alter Markt 87.

Größtes Spezialgeschäft für Damen-Confection der Stadt und Provinz Posen.

Unsere Läger sind für die bevorstehende **Wintersaison** mit **entzückenden Neuheiten** reich sortirt. 15377

Die Preise sind **fabelhaft billig und streng fest** und finden sich **auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen** vermerkt.

Gebrüder Jacoby jun.

Miethes-Gesuche.

Ein möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen Niederwallstr. 4, Part., bei **Reffelhauf.** 16310

Eine elegant möblirte, freundliche **Stube** ist sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 19 II.** rechts. 16302

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

Ohne Hochwassers-Gefahr.

Stallungen mit Wasserleitung, sowie Remisen und Platz zu verm.

Alexander Goritz, 16463 Kl. Gerberstr. 4.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sof. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Ich suche sofort

eine Wohnung

von etwa 10 Zimmern, Stallung — womöglich Garten und außerhalb der Stadt. Angebote nach Mylius' Hotel. 16487

Major von Krosigk.

Laden

Alter Markt 51, Wohnung II. Et. 5 Zimmer sofort zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen

ein Laden mit 2 großen Schaufenstern. Näheres bei **Reinstein,** 16497 Pauliikirchstr. 9, I. Et.

Wohnung

von 5—6 Zimmern u. Nebengelaß in der Oberstadt per sofort gesucht. Off. sub L. K. 30 Exp. d. Ztg.

Friedrichstr. 20, II. Et., sind 2 möbl. Zimm. sof. z. verm. 16467

Stellen-Angebote.

Eine 16266

Polizeidienerstelle

mit 720 Mark Gehalt und freier Wohnung ist vom 1. November d. J. hierselbst von jetzt an zu besetzen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich. Den Meldungsgesuchen sind Führungszeugniß und Lebenslauf beizufügen.

Schrimm, 4. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Lehrling gesucht für meine Porzellan- und Glaswaaren-Handlung Sonnabend geschlossen. 16456

Raphael Wolff, Thorn.

2 tücht. **Brenner,** 1 Unterbrenner mit etwas Kaution, (per. Vorstellung) sucht zu sofort 16480

Dr. Schiefelbein, z. Z. Hochstublau W.-Pr. (Ostb.)

---

20 tüchtige Ofensetzer

finden lohnende und dauernde Arbeit bei **Wilhelm Paul & Miller,** Ofen- und Thonwaaren-Fabrik, 16462 **Magdeburg.**

Suchen per bald für unser **Colonialwaaren-detail- und en-gros-Geschäft** 16461

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Gebr. Boehlke.

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift wird für ein größeres **Assecuranz-Bureau** gesucht. Off. unter Chiffre O. S. 33 postlagernd Posen. 16478

Eine tücht. Verkäuferin

sowie **ein Lehrling**

finden sofortiges Engagement.

Leo Elias, Markt 70. 16455

Lehrling

suchen für sogleich 16489

Y. & J. Kantorowicz.

Dom. Smolice bei Kobylin sucht zum sofortigen Antritt einen älteren, erfahrenen 16465

Hofverwalter

bei 360 Mark Gehalt und freier Station excl. Bett und Wäsche. Persönliche Vorstellung erwünscht, sowie auch Kenntniß beider Landessprachen.

Ein junges, durchaus anspruchsloses **Mädchen,** welches einige Erfahrung im ländlichen Haushalt hat und die Melke mit beaufsichtigen muß, wird zum **1. Januar 1890** gesucht. Poln. Sprache erwünscht. Meldungen an Frau 16464

Oberinspektor Dreyer in Gora,

Kreis Jarotschin.

E. deutsches, **sauberes, arbeitsames, stilles Mädchen** wird ges. Vorstell. **Nachmittags 5—8 Uhr, Schützenstr. 5, part., l.** 16483

Für unser, unter der Firma Hermann Wolfsohn in Neustadt b. Pinne bestehendes Spiritus- u. Getreidegeschäft suchen wir gegen hohes Gehalt und freier Wohnung **einen erfahrenen, ehrlichen, jungen Mann,** der Kaution stellen kann, zum 1. Jan. 90. Meldungen nimmt entgegen 16505

Otto Wolfsohn,

Berlin, Wilhelmstr. 140.

Malergehilfen verlangt 16485 **J. Rucha.**

Ein **Buchhalter,** der g. Unterricht in der Buchführung giebt, wird gesucht. Off. sub **H. S. 72,** postl.

Schriftsetzer

finden **sofort Condition** in der

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein Gärtner,

verheirathet, ohne Familie, 32 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, sucht zum 1. Januar 1890 anderweitig dauernde Stellung. 16481

Gefällige Offerten unter A. P. F. 10 postlagernd Köbnitz, Br. Posen.

Ein älteres Mädchen sucht Stellung als Wirthin zu einem älteren Herrn, Köchinnen, Stubenmädchen u. tücht. Mädchen f. Alles empfiehlt

M. Schneider, 16501 St. Martin 48.

Als vornehmsten Wandschmuck empfehle **Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,** in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** „ „ 40 M.
versendet gegen Einsendung des Betrages.

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Albwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.